

Wiemeleer Dampfboot.

N^o 15.

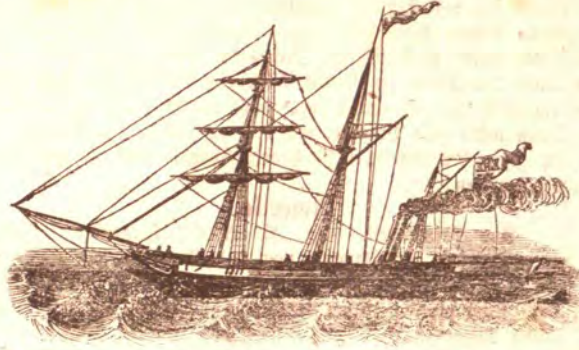
Dienstag,

1875.

den 19. Januar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 19., Abends 8 Uhr: 1) Weihnachtstfest des Handwerker-Vereins, 2) Versammlung des nautischen Vereins.

Politische Wochenchau.

Der Deutsche Reichstag hat in der abgelaufenen Woche seine Arbeiten eifrig weiter gefördert. Der bekannte, in jeder Session wiederholte Antrag Schulze auf Gewährung von Diktien an die Reichstagsabgeordneten wurde zwar mit großer Mehrheit angenommen, wird aber schwerlich die Genehmigung des Bundesraths erhalten. Ein Antrag des Abgeordneten Buhl wegen Versicherungsmassregeln gegen die Verwüstungen der dem Weinbau so gefährlichen Reblaus ist für die Landes-cultur von großer Bedeutung. — Das Landsturmgesetz wurde fast ganz nach den Vorschlägen der Commission in zweiter Verathung angenommen; in einigen der wichtigsten Punkte trennte sich leider die Fortschrittspartei von der Mehrheit und stimmte mit den Ultramontanen. Hoffentlich wird sie es bei der Schlussabstimmung über das ganze Gesetz, welches unser Mehrstimm abrunder, für ihre Pflicht halten, mit ihrer Stimme die Mehrheit zu verstärken. — Die erste Verathung des Reichs-civil-Verordnungs-Gesetzes wurde von den Bayerischen Ultramontanen, besonders Herrn Jörg, zu einem heftigen Angriffe gegen die Bayerische Regierung benutzt, die durch ihre Zustimmung zu dem Gesetze die Bayerischen Reservatrechte preisgegeben und die Verfassung verletzt haben sollte, Verschuldigungen, die von Böll und dem Bayerischen Minister von Rühlke als völlig unbegründet glänzend widerlegt wurden. Die am Donnerstag begonnene zweite Verathung ist bis jetzt in Folge der vielen schwierigen Detailfragen nicht gerade reich von der Stelle gekommen. Das Zustandekommen des wichtigen Gesetzes scheint indessen gesichert. Während der Reichstag noch mitten in der Arbeit sich befindet, erfolgte am Sonnabend die Eröffnung des Preussischen Landtages. — Die Bestätigung des ehemaligen Kurfürsten von Hessen ist in Kassel erfolgt. Der Eindruck, den der Todesfall gemacht, ist bei der Bevölkerung nicht bedeutend. — Die gegen das Mecklenburgische Schiff Gustav verübte Unthat der Carlisten wird von der Deutschen Regierung sehr ernst genommen, wie die Zurücksendung des Albatroz und Nautilus an die Spanische Küste und die befohlene Ausrüstung anderer Kriegsschiffe beweisen. Es läßt sich indessen erwarten, daß die neue Spanische Regierung vollständige Genugthuung leisten wird.

In Oesterreich ist noch immer der Prozeß Dsenheim die Angelegenheit des Tages.

Die Verhältnisse in Frankreich befinden sich noch immer völlig in der Schwelbe. Ein Ministerium Broglie ist in Aussicht genommen, wird aber schwerlich vor der Entscheidung über die Frage der constitutionellen Gesetze ins Amt treten, da es nicht Lust hat sogleich mit einer Niederlage zu debütiren, auf die jedes Ministerium, es mag beschaffen sein wie es will, bei der Verhandlung über diese Frage, fast mit Sicherheit zu rechnen hat.

Die aus Spanien aus carlistischer Quelle gestoffenen Nachrichten von Erfolgen der Carlisten sind mit großer Vorsicht aufzunehmen; auch die Nachricht von einem republikanischen Aufstandsversuch bedarf wohl noch der Festätigung. Sehr bedenklich sind die Schritte der Regierung um die Gunst des Papstes und des Clerus zu gewinnen. Vor allem in kirchlicher Beziehung bedarf Spanien der freisten Bewegung, und es wäre traurig wenn die Regierung durch Begünstigung clerikaler Tendenzen alle dem Fortschritt hulldigende Elemente sich verfeindete.

Aus England läuft die wichtige Nachricht ein, daß Herr Gladstone die Führung der liberalen Partei niedergelegt hat.

Die Holländer haben über die Atschinesen einen, wie es scheint, nicht ganz unbedeutenden Erfolg davongetragen.

Ueber die Haltung, welche der Papst in der Spanischen Angelegenheit einnehmen wird, herrscht noch keine Klarheit. Von den ultramontanen Blättern wird Don Alfonso heftig bekämpft.

Die Wirren in Louisiana nehmen einen immer ernstern Charakter an. Grant deckt die Nichtswürdigkeiten der Carpetbaggers mit seiner Autorität. Die Entrüstung über dies Verhalten ist allgemein, und spricht sich in schärfster Weise aus.

Der Russische Reichshaushalt für dieses Jahr ist in der Einnahme auf 559,300,000 Rubel, in der Ausgabe auf 552,100,000 Rubel veranschlagt. Auf letzterer Seite stehen die Staatsschulden mit 106,900,000, das Kriegs-Ministerium mit 176,600,000, die Marine mit 25,800,000 Rubeln. Am Russischen Neujahrstage fand im Winterpalais beim Kaiser der feierliche Empfang sämtlicher fremden Gesandten, auch

des Spanischen, statt. Die Kaiserin befindet sich noch immer in Italien und hat ganz neuerdings ihre beiden jüngsten Söhne Sergius und Paul von Petersburg zu sich nach S. Remo kommen lassen. Die griechisch-unirte Kirche in Polen ist jetzt, gleich allen anderen fremden, d. h. nicht griechisch-russischen Confessionen, unter das Ministerium des Innern gestellt worden. Da im nächsten Jahre der Handelsvertrag zwischen Rußland und der Türkei abläuft, so werden bereits Vorbereitungen zu einem neuen Abkommen getroffen, in welchem der Wunsch Rußlands, direct mit Rußland zu verkehren, Berücksichtigung finden dürfte. Der General-Gouverneur von West-Sibirien, Chruschtschow der in den Reichsrath berufen worden ist, erhält den General Kusnatow zum Nachfolger.

Gegen die Pforte und deren staatsrechtliche Behandlung der Armenischen Katholiken alter und neuester Lehre hat der Vatican die Bestimmungen des Pariser Vertrages von 1856 angerufen, um damit, ein Einschreiten der Diplomatie zu Gunsten seines Werkzeuges Hassan zu erwirken.

Die Session der hellenischen Kammern wird zu Ende d. M. geschlossen werden. Beschlüsse können ohnehin nicht mehr gefaßt werden, da nur noch 92 Deputirte anwesend sind. Der neue Oesterreichisch-Ungarische Gesandte Hr. v. Münch-Bellinghausen hat am 6. d. sein Amt in Athen angetreten.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 16. Januar. [Zur Situation] Die heute eingetroffene Nachricht von einer erfolgten Deutschen Landung in dem von den Carlisten besetzten Hasenstädtischen Baranz wird einstweilen noch als der Bestätigung bedürftig angesehen. Es ist bekannt, daß die Verhandlungen zwischen der hiesigen und der Spanischen Regierung bezüglich der „Gustav-Affaire“ noch nicht zum Abschluß gelangt sind, was dem selbstständigen Vorgehen Deutschlands immerhin noch eine gewisse Reserve auferlegt. In sonst wohl informirten Kreisen war heute über den Vorfall noch nichts Näheres bekannt. Allerdings ist es möglich, daß bei Verfolgung der Angelegenheit die Entschädigungsfrage von der Genugthuungsfrage getrennt und nur bezüglich der ersteren auf ein befriedigendes Abkommen mit dem Madrider Cabinet gerechnet wird. Doch bleibt für diesen Fall noch eine Aufklärung über das Landungs-corpis zu erwarten, welches angeblich aus 100 Mann bestanden haben soll. Daß die militärische Bemannung eines Kanonenbootes diese Zahl nicht erreicht, ist ebenso bekannt wie es bisher unbekannt geblieben ist, daß der „Nautilus“ irgend welche Truppen, die zu Landungszwecken bestimmt gewesen wären, vor seiner Rückreise an Bord genommen hat.

Englische Blätter wissen sehr positiv über eine Beschwärde zu berichten, welche die Deutsche Regierung an das Madrider Cabinet aus Anlaß der erfolgten Schließung protestantischer Kirchen, sowie der Unterdrückung protestantischer Zeitungen gerichtet haben soll. Die „Times“ debütirte mit dieser Mittheilung und die „Hour“ erklärt sich in der Lage dieselbe in aller Form zu bestätigen. Im günstigsten Falle handelt es sich dabei um ein großes Mißverständnis, denn in sonst gut unterrichteten politischen Kreisen ist über einen derartigen Schritt Deutschlands bei der Spanischen Regierung auch nicht das Mindeste bekannt. Wenn man übrigens erwägt, daß es sich bei jenen Maßregeln lediglich um Akte der inneren Verwaltung und keineswegs um internationale Interessen handelt, so sieht man, daß die Unmöglichkeit einer diplomatischen Einmischung schon in der Sache selbst begründet ist. Es spricht überdies alles dafür, daß die unterdrückten protestantischen Zeitungen, nicht weil sie protestantisch sind, sondern wegen ihrer republikanischen Tendenzen zum Schweigen gebracht wurden. Der gegenwärtigen Regierung wird es kaum zu verargen sein, wenn sie bei Inauguration der neuen Staatsform feindliche Aufrufe an die Bevölkerung zu hindern sucht. Daß nicht confessionelle Motive im Spiele waren, beweist der Umstand, daß von den zwei in Spanien erscheinenden protestantischen Blättern das eine „El Cristiano“, welches die weiteste Verbreitung hat, immer noch erscheint, während das andere „La Luz“ wegen seiner republikanischen Heftigkeit unterdrückt worden ist. Dieser Thatbestand ist hier bekannt und damit hinlänglich erwiesen, wie wenig Grund zu irgend einem diplomatischen Schritte aus diesem Anlaß vorliegt.

Die in Preußen seit Einführung der Civilehe gemachten Erfahrungen haben dahin geführt, daß man bei Verathung des Reichs-civil-Verordnungs-Gesetzes eine genaue Abgrenzung der Amtspflichten der Standesbeamten festzustellen versucht. Unter den darauf bezüglichen Anträgen verdient ein vom Grafen Frankenberg gestellter hervorgehoben zu werden, welcher

vorschlägt, die Thätigkeit der Standesbeamten auf die Führung der Geburts-, Heiraths- und Sterberegister, sowie auf Anzeigen von Aufgeboten und Auszügen aus den Registern zu beschränken. Durch eine solche Begrenzung ihrer Funktionen würden die Standesbeamten nicht allein im Stande sein, zu unter-scheiden, was im Bereiche seiner Amtsthätigkeit liegt und was nicht, sondern sie würden sich auch nicht über übermäßige Belastung zu beklagen haben. In Preußen sind die Standes-beamten verpflichtet, den Gerichten alle Sterbefälle anzuzeigen, welche eine Vormundschaft nothwendig machen, sie müssen dem Vormundschaftsgerichte periodische Berichte zugehen lassen über Mobiliar- und Immobiliennachlaß, ob ein Testament, Ehever-trag oder Erbchaftsvertrag vorhanden ist und ähnliche Arbeiten, die ein großes Maß von Mühewaltung erfordern. Diefem Uebelstande für das Reich vorzubeugen, ist man in parlamen-tarischen Kreisen fest entschlossen und auch von Seiten der Regierung dürfte kein prinzipieller Widerspruch dagegen erhoben werden. Von den noch unerledigten Paragrapphen wird voraus-sichtlich der §. 79, welcher bestimmt, daß die kirchlichen Ver-pflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung durch das neue Gesetz nicht berührt werden, eine lebhafte Debatte her-vorrufen. Die Fortschrittspartei und ein Theil der National-liberalen wird seine Streichung beantragen, weil sein Inhalt ein selbstverständlicher sei und je nach der verschiedenen Auf-fassung in den Einzelstaaten mancherlei Unzuträglichkeiten her-beiführen könnte.

* Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admira-lität eingegangenen Meldungen ist die Korvette „Augusta“ am 24. November 1874 von La Guayra in See gegangen und am 8. Januar c. in St. Thomas angekommen, um von dort aus nach den Spanischen Gewässern abzugehen. Das Kanonenboot „Albatroz“ hat am 28. December 1874 auf dem Wege nach Kiel wegen Maschinenavarie Portsmouth an-gelaufen, verließ diesen Hafen wieder am 31. dess. Mts., er-folgt bei Hirtsholmen Befehl nach den Spanischen Gewässern zurückzukehren, lief zum kölben Christianland an und ging von dort am 9. Januar c. in See nach Plymouth. Das Kano-nenboot „Nautilus“ ist Zweck Rückkehr nach den Spanischen Gewässern am 2. Januar c. von Madeira in See gegangen und am 7. dess. Mts. in Vigo angekommen.

— Die in Folge officiellen Nachspruchs geschlossene protestantische Capelle in Cadix ist wieder geöffnet worden. Möglich, daß man sich auch entschließt, die zu Madrid erfolgte Unterdrückung zweier protestantischen Blätter zu widerrufen angesichts des schlechten Einbruchs, den jene Willkür-Akte in England und in Deutschland hervorgerufen haben. In der Deutschen Presse, die Kölnische Zeitung obenan, wird die Reichsregierung daran gemahnt, daß sie sich nicht an jenen vereinzeltsten Revocirungen genügen lasse, „anstatt eine hin-reichende Sicherheit für eine Andersgläubigen gegenüber tolerante Haltung der jungen Monarchie als Preis ihrer Anerkennung zu fordern.“ Wenn ein Staat in der Lage sei, in einem anderen einen Dienst von höchster Wichtigkeit zu leisten, so sei er thatsächlich wie moralisch, ebenfogut wie der Ein-zelne dem Einzelnen gegenüber, berechtigt an die Leistung dieses Dienstes eine anständige Bedingung zu knüpfen. Diese Argumentation scheint man auch an leitender Stelle in Berlin zu theilen, wie wir gestern nach uns zugegangenen Mitthei-lungen berichten konnten.

Schwerin, 13. Januar. Der bei Gelegenheit der Affaire „Gustav“ vielfach genannte Deutsche Consularagent Herr Rudolf Sprenger in San Sebastian, ein geborener Mecklenburger, ist in Anerkennung seiner eifrigen und unsich-tigen Thätigkeit neuerdings zum Deutschen Consul in San Sebastian ernannt worden. Herr Sprenger wurde in Güstrow geboren und begab sich im Jahre 1866 nach Bordeaux, wo er als Lithograph in Engagement trat. In dem Kriegsjahr 1870 wurde er wie die meisten andern Deutschen aus Frank-reich ausgewiesen, worauf er nach San Sebastian überfiedelte, wo er sich in kurzer Zeit eine geachtete und einflußreiche Stellung zu erringen wußte.

Oesterreich.

Wien, 16. Januar. Die Dinge in Ungarn haben sich seit gestern nicht tröstlicher gestaltet. Die Hoffnung der beaktischen Organe, daß dem Finanz-Ausschusse, welcher vorgestern die Ghucznischen Finanzvorschläge zu Falle gebracht hatte, „guter Rath über Nacht“ kommen werde, hat sich als eitel erwiesen. Der Finanz-Ausschuß ist nur einig in der Negation; als es sich gestern darum handelte, andere Vor-schläge zur Deckung des Deficits an Stelle der Ghucznischen zu machen, waren die Herren sofort mit ihrem Votum zu Ende, und es herrschte eine solche Zerknirschtheit und Consu-

tion, daß Niemand die Berichterstattung für das Haus übernehmen wollte. Das kimmerliche Auskunftsmittel, mit welchem der Finanz-Ausschuß seine Blöße vor dem Reichstage decken will, besteht darin, daß er keine Bedeckungsanträge stellt, sondern sich dieselben bis nach der Beschlußfassung über den Bericht des Steuer-Ausschusses vorbehält. So kläglich endete die Beratung, daß Gengern, der Obmann des Ausschusses, selbst erklärte, er werde gegen den Ausschuß und für die Regierung im Hause stimmen. Von Pest aus war man gestern bemüht, uns zu versichern, daß Ghygzy sich durch dieses Schicksal seiner Vorlagen nicht veranlaßt sehe, seine Demission zu geben. Wir halten dies für selbstverständlich, da das Votum des Ausschusses noch nicht das Votum des Parlamentes ist; allein die Befürchtung ist leider nicht ausgeschlossen, daß das Abgeordnetenhaus nicht mehr Einsicht und Besonnenheit haben wird, als der Finanz-Ausschuß. In Pest scheint man uns diesbezüglich zu sein.

Frankreich.

Die neueste Intrigue des Duc de Broglie wäre, wenn sich bestätigt, was heute aus Paris gemeldet wird, beseitigt und Hoffnung vorhanden, daß schließlich doch noch die Republik proclamirt wird. Der Duc d'Audiffret-Pasquier soll sich nämlich in einer am Mittwoch stattgehabten Parteiverammlung des rechten Centrums für die Republik mit sechsjähriger Dauer ausgesprochen haben, indem diese für die Bestrebungen der orleanistischen Partei immer noch günstiger sei, als die Pläne Broglies, welche leicht zur Wiederherstellung des Kaiserreichs führen könnten. Das linke Centrum hat seinerseits beschlossen, den Antrag Casimir Perier's wieder einzubringen, und ist es somit nicht unmöglich, daß auf Basis der Proclamation der Republik und der Revision der Verfassung nach Ablauf des Septennats zwischen den Republikanern und der Fraction Audiffret-Pasquier eine Verständigung erzielt wird.

Wie bereits gemeldet, ist die Zusammenlegung der Commission, welche die Wahl Bourgoing's und die bonapartistischen Umtriebe zu untersuchen hat, für die Partei des Appells an das Volk sehr ungünstig. Dieselbe besteht nämlich aus 9 Republikanern, 2 Legitimisten und 4 Orleanisten. Justizminister Lallhaud hat sich zwar in der Commission dagegen erklärt, daß durch die Unteruchung das Princip der Trennung der richterlichen von der gesetzgebenden Gewalt verletzt werde. Bis die Enquete beendet ist, wird Herr Lallhaud schon lange nicht mehr Minister sein, und dürfte auch diese Frage von der Lösung der allgemeinen politischen Situation abhängen.

Italien.

Die clerikalen Blätter zeigen sich über die Auskrönung des Prinzen Alfonso zum König von Spanien nicht sonderlich erfreut. Das Hauptorgan der clerikalen Presse in Italien, die Civiltà Cattolica, sagt in dieser Beziehung: „Eine neue Plage ist über das unglückselige Spanien gekommen, indem es einen Knaben zum König bekommen hat.“ Auch die Voce de la Verità erkennt in dem Pronunciamiento des Spanischen Heeres nur einen neuen Beweis von dem heruntergekommenen Zustande des Landes. Ihre Meinung scheint aber im Vatican nicht allgemein geteilt zu werden, wenn der Popolo Romano gut unterrichtet ist, welcher in dieser Beziehung berichtet: „Der Papst hat gestern und vorgestern neue Depeschen von Don Alfonso und den hervorragendsten und einflussreichsten Männern der clerikalen Partei in Frankreich und Deutschland erhalten, worin er dringend gebeten wird, sich ohne Zögern und Vorbehalten für die neue Ordnung der Dinge in Spanien auszusprechen. Im Vatican hat sich ebenfalls eine mächtige Partei rückhaltlos für Don Alfonso ausgesprochen. Sie besteht vorzugsweise aus den alten praktischen Staatsmännern, welche vor Allem an den Erfolg glauben und einstweilen damit zufrieden sind, daß wieder ein Bourbon auf dem Spanischen Thron sitzt. Der Cardinal Franchi steht an ihrer Spitze, und derselbe soll auch die Hand mit dabei im Spiele gehabt haben, als die Regierung des Marshalls Serrano so ohne jeglichen Widerstand beseitigt wurde. Ehe die Verhältnisse sich aber ganz geklärt haben (cose chiare ist der betreffende Lieblingsausdruck des Papstes), wird sich der Vatican für keine Partei bestimmt entscheiden.“

Spanien.

Es ist bekannt, daß Castelar seine amtlichen Stellen aufgegeben hat, nur nicht — wie Anfangs irrtümlich berichtet wurde — seine Professur der Geschichte an der Universität Madrid, weil er dieses Amt nicht der Regierung, sondern einer Concurrenzbewerbung verdankt. Er beabsichtigt, sich jetzt nach der Schweiz zu begeben, von wo aus er eine Art von Manifest erlassen will, welches seine Ansichten über die Lage Spaniens darlegen soll. Wie Galignani meldet, äußerte er kürzlich einem Berichterstatter gegenüber: „Ich habe mich geirrt, als ich glaubte, Spanien nach den übrigen Nationen Europas beurtheilen zu können. Es ist ein semitisches Volk, voll maurischen Blutes. Es wird nie unsere politischen Unterschiede und Feinheiten begreifen. Es ist „intransigent“ seinem Charakter nach. „Gott ist Gott und Mohamed ist sein Prophet“. Alle seine Anschauungen stehen so unbedingt fest wie dieser fanatische Glaubenssatz. Meine Politik ist durch die Intransigenten der Linken besiegt worden; es mußte so kommen; es war eine Racenfrage. In gleicher Weise wird die Politik von Canovas del Castillo durch die Intransigenten der Rechten besiegt werden. Das steht geschrieben. Er ist klug und rechtschaffen, er ist liberal und hat eine starke Willenskraft, aber er wird geschlagen, vernichtet werden von der Reaktion, und zwar wird diese Reaktion nicht eine solche sein, wie andere Länder sie wohl aufweisen, sondern eine Spanische Reaktion, eine Arabische Reaktion, und diese intransigente Reaktion wird wieder die Cantonalisten zur Macht bringen, und dann muß wieder Alles von Anfang an geschehen.“ Diese trüben Auslassungen lassen erkennen, wie sehr der heutige Castelar sich unterscheidet von jenem, der da glaubte, mit dem Einen Zauberwort Republik Spanien auf die Höhe der höchstehenden Nationen zu erheben.

Türkei.

Dem Türkischen Sultan fallen jetzt neue Unterthanen so massenhaft in die landesväterlichen Arme, daß ihm süßlich angst und bange werden muß. Der Emir im fernentlegenen Kalkhar, welches Rußland längst zum Fressen lieb hat, sendet einen Abgesandten nach Konstantinopel, um die Bande mit seinem „Suzerän“ enger zu knüpfen und ihm zu erklären, daß alle mahomedanischen Tartaren Central-Asiens sich des Sultans Oberherrschaft gefallen lassen wollen. Wenn Abdul Aziz sich nicht beizeiten diese aufdringliche Liebe jener haarbuschigen Nomaden vom Halse hält, so könnte der Türkei im fernem Asien ein Conflict mit Rußland erwachsen, den sie ehrenhalber nicht würde ablehnen können. Dann wäre alle Vorsicht, mit der die Pforte am Bosporus sich gegen den nordischen Nachbar aufschlägt, so gut wie weggeworfen.

Amerika.

Aus Peru meldet die „A. A. R.“ Folgendes: Nach einer Depesche aus Panama vom 20. Dezember hat in Peru eine Schlacht stattgefunden, die entscheidungsvoll zu sein scheint. Der Schauplatz derselben war die Position der angeblich 1500 Mann starken Rebellen in den Verschanzungen von Torata. Sie wurden auf der Höhe Los Angeles, wo sie eine furchtbare Barricade von Felsen und Steinen errichtet hatten, angegriffen. Der Kampf dauerte acht Stunden, worauf die Regierungstruppen nach ihrem Lager zurückkehrten, um am nächsten Tage das Bombardement wieder aufzunehmen; als aber die Truppen vorrückten, entdeckten sie, daß der Feind seine feste Stellung verlassen hatte, um einem in seinem Rücken vor Oberst Montero's Division bei Tagesanbruch begonnenen Angriff Widerstand zu leisten. Nach dreitägigem heißen Kampfe wurde die revolutionäre Partei völlig zerprengt. Pierola, der Chef, entkam mit seinen Ober-Offizieren nach Bolivia. Torata liegt über 5000 Fuß über der Meereshöhe. Die Regierung verlor keinen Offizier von Distinktion. Die Verluste sind noch nicht bekannt, aber es müssen etliche 8000 Mann auf beiden Seiten engagirt gewesen sein.

Asien.

Aus Japan und China meldet die „A. A. C.“ Folgendes: Ueber San Francisco sind Nachrichten aus Yokohama bis zum 6. Dezember eingetroffen. Die Japanische Regierung beabsichtigt, eine Repräsentativ-Versammlung ins Leben zu rufen, und wird das Institut aller Wahrscheinlichkeit schon im nächsten Frühjahr in Wirksamkeit treten. In Tokio hat das Haus Dnoo u. Co. fallirt. Die Stellung der Firma war bis dahin über jeden Zweifel erhaben. Vor kurzer Zeit erst hat das Haus in Gemeinschaft mit den großen Deutschen Bankiers in hiesiger Stadt, die sogenannten Nationalbanken errichtet und zu deren Kapital eine Million Dollar hergegeben. Am 17. wüthete in der Stadt Tokio eine Feuersbrunst, durch welche 1000 Häuser zerstört wurden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Januar. Der „Agence Havas“ geht aus Genöve vom 15. d. die Mittheilung zu, daß das Deutsche Kanonenboot „Nautilus“ am 13. d. 100 Mann bei Zarauz ausgeschifft habe, welche sich nach kurzem Widerstande Seitens der Carlisten des Platzes bemächtigt. Eine anderweitige Bestätigung liegt noch nicht vor.

Kiel, 16. Januar. Die Meldung der „Agence Havas“, daß das Deutsche Kanonenboot „Nautilus“ 100 Mann bei Zarauz ausgeschifft habe, kann nicht richtig sein, da das genannte Schiff nur 60 bis 70 Mann Besatzung hat.

Der „D. A. C.“ wird telegraphisch aus Ferrol, 16. Januar, mitgetheilt: Drei Spanische Kanonenboote liegen segelfertig auf der Höhe, um morgen früh von hier nach Santander zu gehen. Sie sollen sich mit den Deutschen Kriegsschiffen vereinigen, um die Carlisten in Guetaria und Zarauz zu blockiren und sie von dort zu vertreiben. Ferner erhielt dieselbe Correspondenz aus Madrid folgende Mittheilung: Die Circulardepesche an die Vertreter Spaniens in den verschiedenen Staaten, um die Thronbesteigung König Alfons XII. denselben anzuzeigen, ist gestern vom Minister des Aeußern an die Spanischen Vertreter abgeschickt worden, so daß sie bis zum 18. in den Händen der Gesandten sein wird. Denselben ist der Auftrag erteilt, sofort das Circularschreiben bei den betreffenden Staaten zu notificiren.

Posen, 16. Januar. In der Disciplinaruntersuchung gegen die fünf geistlichen Beamten des hiesigen Erzbischöflichen General-Consistoriums, welche nach Uebernahme der Verwaltung des kirchlichen Vermögens durch die Staatsbehörden ihre amtliche Thätigkeit eingestellt hatten, stand heute Termin an vor der hiesigen königlichen Regierung. Es war keiner der Angeklagten erschienen. Vom Plenum der Regierung wurde gegen dieselben wegen Verletzung der ihnen durch ihr Amt auferlegten Pflichten auf Entlassung aus dem Amte erkannt.

Braunschweig, 16. Januar. Eine gestern Abend hier abgehaltene zahlreiche besuchte Versammlung hat beschlossen, in Gemeinschaft mit der Handelskammer eine Petition an den Reichstag zu richten, worin derselbe erucht wird, bei dem Bankgeleze in erster Linie eine allgemeine Verlängerung der Fristen für die Verminderung der Noten, sowie eine den Verhältnissen entsprechende bessere Dotirung der hiesigen Bank festzusetzen und den Wegfall der einprocentigen Steuer zu beschließen.

Pest, 15. Januar. Der Finanzausschuß hat seine Beratungen über die Deckung des Deficits vorläufig beendigt. Zsebentz beantragte, daß der Finanzausschuß, nachdem die Majorität sich für neue Steuern zur Deckung des Deficits ausgesprochen habe, sich principiell gleichfalls dafür erkläre, die Feststellung der durch neue Steuern oder Steuererhöhungen aufzubringenden Summe aber bis dahin vertage, wo der Steueraussschuß seinen Bericht erstattet habe. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Finanzminister Ghygzy erklärte indeß, er werde mit seinem Antrag an das Plenum des Unterhauses appelliren und es sagte der Finanzausschuß hierauf nach längeren Be-

ratungen, bei denen die Ansichten noch mehr auseinandergingen, den Beschluß, daß er erst noch den Verhandlungen über die zur Deckung des Deficits erforderliche Summe und über die Steuervorlagen weitere Anträge stellen werde.

16. Januar. Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete Moricz interpellirt den Ministerpräsidenten v. Vitto in der Bankfrage und verlangt im Namen aller Parteien die Errichtung einer selbstständigen Ungarischen Notenbank, im Interesse des Ungarischen Handels, der Ungarischen Landwirtschaft und auch der Oesterreichischen Nationalbank, welche jetzt in der Lage wäre, eine selbstständige Ungarische Bank zu errichten. Der Redner empfiehlt die friedliche Lösung der Angelegenheit und richtet schließlich an die Regierung die Anfrage, ob sie noch in dieser Session eine bezügliche Vorlage einbringen wolle.

Paris, 15. Januar. Heute war Ministerrath, in welchem erörtert wurde, ob es wegen der Beratung über die constitutionellen Gesetze nicht rathsam wäre, einige neue Minister ins Cabinet zu berufen, oder ob die jetzigen Minister bleiben und sich in der Frage neutral verhalten sollen.

Mac Mahon will jetzt, wie es heißt, bis zum 28. oder 29. im Elysee bleiben.

Es wird versichert, Don Alfonso werde in nächster Woche von Frankreich und mehreren anderen Mächten anerkannt werden. Serrano ist in Paris angekommen.

Der Bourgoing-Ausschuß wählte zum Präsidenten Greyy (Republikaner.) zum Vice-Präsidenten den Grafen Cornulier-Euciniere (äußerste Rechte.) zu Schriftführern Savary (rechtes Centrum.) Ghoiseul-Praslin (linkes Centrum.)

Ein Pariser Brief der „Indep. belge“ spricht von einer Wiedereinberufung der beiden Centren. Audiffret-Pasquier hat ein persönliches Septennat als sechsjährige Republik angeboten. Casimir Perier verlangt dagegen die Proclamation der Republik mit der Klausel, daß nach sechs Jahren die Revision der Verfassung erfolge.

Verfaillies, 15. Januar. Nationalversammlung. Die Beratung des Gesetzes über die Cadres der Armee wurde fortgesetzt und zu Art. 3 desselben, entgegen dem Antrage der Commission, die Beibehaltung der seitherigen 30 Bataillone Jäger zu Fuß, mit einer Mehrheit von 51 Stimmen beschlossen. Die Schlußabstimmung über den ganzen Art. 3 wurde vorbehalten. Der Art. 4 wurde mit einer Bestimmung, wonach 19 Escadrons Cclairons an die Stelle der seitherigen 24 Escadrons Guides des Generallstabes treten, angenommen.

16. Januar. Die Nationalversammlung setzte heute die Beratung des Gesetzes über die Cadres der Armee fort und verwarf das zu Artikel 6 beantragte Amendement, daß jedes zweite Artillerie-Regiment nur zwölf Batterien haben solle. Es wurde beschlossen, daß jedes Artillerie-Regiment aus 13 Batterien bestehen solle und daß die Pontonniers-Corps mit der Artillerie verbunden bleiben. Die Diskussion über Artikel 6 wurde aufgehoben und Artikel 7 angenommen. Die Beratung des Gesetzes wird am Montag fortgesetzt.

Paris, 15. Januar. Der Emissionscours der neuen Pariser Stadt-Anleihe ist dem Vernehmen nach auf 445 Franc festgesetzt.

Bayonne, 16. Januar. Aus San Sebastian wird der „Agence Havas“ vom 15. d. Mts. gemeldet, daß das Deutsche Kanonenboot „Nautilus“ am 14. d. Abends von Santander kommend in den Hafen von Passages eingelaufen sei und dort den „Albatros“ erwarte.

London, 15. Januar. Die Führerschaft der liberalen Partei übernimmt im Unterhause der Marquis v. Hartington, im Oberhause Carl Grandville.

16. Januar. Gladstone hatte auch der Königin seinen Entschluß, von der Führerschaft der liberalen Partei zurückzutreten, angezeigt. Die Königin hat darauf dem früheren Premier ihr lebhaftes Bedauern ausdrücken lassen und wiederholt den Wunsch ausgesprochen, zum Zeichen ihrer königlichen Guld und Gnade, der Gattin Gladstone's, wie dies früher auch in Betreff der zur Gräfin von Beaconsfield erhobenen Gattin Disraeli's geschehen, einen Adelstitel verleihen zu dürfen.

Nach einem Telegramme des Englischen Consuls in Bangkok ist es zwischen dem ersten und zweiten König von Siam zu einem Conflict gekommen und der letztere hat sich in die Wohnung des Englischen Consuls geflüchtet. In Wahrscheinung der Interessen Britischer Unterthanen ist das Kanonenboot „Thistle“ nach Bangkok geschickt worden.

In Forest-Dean sind in Folge des Sturkes der dortigen Kohlengrubenbesitzer Aufstürzungen ausgebrochen, welche die Behörden gezwungen haben, militärische Hülfe zu requiriren.

Der „Times“ wird aus Philadelphia vom gestrigen Tage telegraphirt, daß die Posthaft des Präsidenten von dem Cabinet und der republikanischen Partei gebilligt worden. Die Wählung des Präsidenten und namentlich seine Erklärung in der Louisianafrage sich ganz nach den Beschlüssen des Congresses richten zu wollen, hätten die öffentliche Meinung beruhigt.

Gladstone hat in dem heute erschienenen „Quartals Review“ einen Artikel veröffentlicht, der das Papstthum unter dem Pontificate Pius IX. bespricht und nachzuweisen sucht, daß Pius IX. nur in Folge des Treibens seiner Umgebung so weit habe gelangen können, daß das Wesen des früheren Bischofs Mastai-Ferretti gar nicht wieder zu erkennen sei. Wenn derselbe jetzt von Befreiung der Kirche rede, so verstehe er darunter nur, daß die Kirche jeder anderen Macht den Fuß auf den Nacken legen solle. Wenn er von dem Frieden in Italien spreche, so meine er damit nur, daß die dort bestehende staatliche Ordnung niedergeworfen werden solle. Der Episcopat werde als der ausschließliche Rettungs- und Hoffnungsanker vom Papstthum aufrecht erhalten und ein größerer Schicksal sei der menschlichen Gesellschaft kaum angethan worden, als durch gewisse Aeußerungen, die der Papst in Betreff der Kirche geübt habe.

Dublin, 15. Januar. Von der hiesigen Zeitung wird

eine amtliche Bekanntmachung des Gouverneurs veröffentlicht, durch welche die in den Bezirken Limerick und Roscommon den Graffschaften Mayo und Tipperary bestehenden Ausnahmemaßregeln aufgehoben werden.

Madrid, 15. Januar. Der Einzug des Königs hat gestern, nachdem derselbe die Nacht vorher in Aranjuez zugebracht hatte, mit großer Feierlichkeit stattgefunden. — Alfons beabsichtigt, sich bereits am nächsten Montag zur Nordarmee zu begeben, um dort an dem Feldzuge gegen die Carlisten persönlich Theil zu nehmen. — General Pavia ist seines Commandos enthoben. — Die protestantische Kirche in Cadix ist wieder geöffnet, und man glaubt, daß alle den Protestanten feindliche Verfügungen auf Intervention der auswärtigen Gesandtschaften wieder rückgängig gemacht werden.

Der König Alfons hat gestern nach dem Empfang im königlichen Schlosse mit Canovas Castillo eine längere Unterredung gehabt, in welcher die politische Lage zur Erörterung gelangte. Der König und der Minister befanden sich über die wesentlichsten Fragen völlig im Einvernehmen. Nachher nahm der König mit den Ministern und den höheren Civilbeamten und Militärs das Diner ein. Das diplomatische Corps dинierte bei dem Minister des Innern. — Gestern Abend waren die Minister zu einer dreistündigen Berathung versammelt; heute hat ebenfalls ein Ministerrath stattgefunden. — General Primo di Rivera wird den König zur Nordarmee begleiten. Die Gräfin von Montijo ist heute von ihm im Schlosse empfangen worden.

Rom, 16. Januar. Graf Varbolani ist zum Gesandten in Petersburg ernannt worden.

Konstantinopel, 15. Januar. Das wegen der Hungersnoth in Kleinasien hier zusammengetretene Central-Hilfscomité hat auch an das Ausland die dringende Aufforderung um Hilfe gerichtet. — Der Sultan hat dem Deutschen Botschafter, Freiherrn v. Werther, den Großorden des Osmanischen Ordens verliehen.

16. Januar. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marich Pascha, hat seine Entlassung genommen. An seiner Stelle ist der bisherige Minister des öffentlichen Unterrichts, Safvet Pascha, zum Minister des Aeußern ernannt worden.

New-York, 15. Januar. Die conservativen Mitglieder der Legislative von Louisiana haben an den Präsident Grant das Ersuchen gerichtet, daß er bezüglich der Verhältnisse in New-Orleans resp. der gezeigenden Versammlung Louisiana den status quo ante herstellen möge.

Washington, 15. Januar. Die in New-Orleans befindliche Commission zur Untersuchung der dortigen Vorgänge hat hierher Bericht erstattet und in dem Berichte hervorgehoben, daß die conservative Majorität der Legislative von Louisiana in vollständig gesetzlicher Weise gewählt worden sei. — In Boston haben Meetings stattgefunden, in denen das Verhalten der Bundesorgane bei den Vorgängen in New-Orleans gemißbilligt wurde.

Telegr. Depesche des Mem. Dampf.

Villau. Heute wird das 150jährige Jubiläum unserer Stadt gefeiert. Stadtverordnetenältester Rector Zander hat den rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten. — Bericht morgen.

Vocales.

* [Concert der Liedertafel.] Der Genuß, welchen unsere verehrte Liedertafel am Sonntag in dem Concerte uns geboten, war ganz einzig in seiner Art. Es war jene Verehrlichkeit, jene Apotheose — wenn wir uns so ausdrücken dürfen — des Studententhums von Otto, womit das in höchster Spannung laufende Publikum erfreut wurde. Wer kennt nicht jene tolle Zeit göttlicher Ausgelassenheit und Ungebundenheit, welche die trockenste Prosa des Daseins in lichter Glanz der Poesie gekleidet, die erdrückendste Mißere des Lebens in ungetrübtter Fröhlichkeit und Lust verklärt uns zeigt. Kennt der Welt nur das Studentenleben und jedes Herz wird warm und jedes Auge erglänzt und jeder Puls schlägt rascher voll sprudelnder Lebenslust. Nur ein ganz verichwindend kleiner Bruchtheil hat es gesehen, erfahren oder gar genossen, jenes jugendliche Leben und dennoch kennt es ein Jeder; es ist ihm bezeugt in Tausend und aber Tausend von Liedern, Worten und Streichen, welche von Mund zu Mund, von Ort zu Ort, von Herz zu Herz sich fortpflanzen in solch lebendiger und zuthunlicher Weise, daß ein Jeder das ganze Leben mit zu leben glaubt. Man kann sich denken, welchen Zauber diese Composition über mußte. Sie wendet sich in doppelter Gestalt an Sinn und Herz der Hörerschaft, in Wort und in Weise, in Rede und in Lied und beide Mal in gleichmüthiger, ergößlicher und kunstvoller Fassung, das Studentenleben in einer Anzahl von Ton- und Versgemäßen bis in die kleinsten und feinsten Verhältnisse und Beziehungen verfolgend. Freilich thut es das Musikstück nicht allein, sondern ganz vorzüglich dessen Ausführung und diese war eben in allen ihren Theilen tadellos. In welcher schöner und ausdrucksvoller Weise wurden die Verse gesprochen, wie hat die Clavierbegleitung sich gewandt und gut dem Befange anzuschmiegen gewußt und nun gar der Befang selbst, mit welcher Fertigkeit und Genauigkeit wurden alle Stücke vorgetragen. Chöre und Solis waren gleich trefflich. Unter den Solis zeichnete sich ganz besonders ein Bariton aus, dessen Kraft und Wohlklang im Ständchen und im Kampfe des

Wichlers mit den Manichäern sich ganz besonders hervorthat. Wenn nun die gesammte Zuhörerschaft, Männer und Frauen, mit wahren Ecstasien lauschten, wie mag es erst jenen alten Knaben ums Herz gewesen sein, welche als stolze Bürche den Jugendschwundel mitgemacht. Jene bemoosten oder besser beschneeten Häupter, soweit nicht kahle, freilich darum durchaus nicht leere Schädel — welche die Fuchskelerei, das Aneipenleben, die Menfurthätigkeit, die Manichäerkämpfe, vielleicht auch die Nachtwächterprügeleien und Carcerstrafen an sich selbst erfahren; anfangs ganz stolz einherstreichend in Koller und Kanonen, das Cerevis schräg auf dem Haupte und zuletzt ganz demüthig in Schniepel und Angströhre (Frack und Hut), schon ein halber Philister. Wie haben ihre Gesichter gestrahlt und wie hat ihre Brust sich belebt, indem diese schönsten Erinnerungen der Jugendzeit in Wort und Ton an Herz und Sinn vorrüberbrauchten. Sollen wir das Gesangsstück und seine Ausführung mit einem einzigen Wort und zwar in Beziehung auf den trefflichen Dirigenten des Vereins charakterisiren, so müssen wir sagen: es war bei aller hochübersprudelnden Laune durchweg — edel.

r. [Theater.] Das Benefiz der Frau Zint, am letzten Freitage, war ungemein zahlreich besucht und wurden der allbesten Künstlerin mancherlei Donationen von dem Publikum dargebracht, wofür dieselbe nicht besser danken konnte, als durch die wirklich meisterhafte Durchführung der Rolle der Rebecca; — an jenem Abende bewies sich Frau Zint als eine wahre Tragödin im besten Sinne des Wortes. Die ihr gegenüberstehende christliche Frau (Frau A's poli) wurde durch jene Glanzleistung ganz in den Hintergrund gedrängt, doch muß, wenn diese junge Dame nicht reussirt, die Schuld nicht ihr, sondern der Regie beigelegt werden, denn die Rolle der Helene Fenner dürfte von unserm Theaterpersonal nur der Frau Sci ba zugetheilt werden, die obgleich mehr für das komische Fach engagirt, doch als tüchtige Schauspielerin, wie wir gesehen, auch im Drama Anerkennenswerthes leistet. Die Tochter der Zidun, als Kind der Christen erzogen, (Marie) eine außerordentlich schwierige und angreifende Partie, befand sich in den Händen des Fr. Grabowska, die dieselbe, mit Ansbietung aller ihrer schönen Kräfte, ganz in ihre Aufgabe verfenkt, vorzüglich gab, und oft mitten der Scene gerufen wurde. Daß Herr Zint auch ein bedeutender Charakterspieler ist, bewies er als „der Namenlose“ und brachte diese interessante Person höchst gelungen zur Anschauung. Herr Fischbach (Dahlberg) und Herr Diez (Deilev) genügten, ebenso und noch mehr Herr Scholz (Rabbiner) und Herr Beyer (Roses). Die Nebenrollen störten nicht, doch hätte man uns lieber mit dem Gesange der beiden braven Worniser in der Musikscene verschonen sollen, die unglückseligen Spießbürger verkampften das schöne alte Lied unseres großen Landmanns „Nennchen v. Tharan“ auf eine erbärmliche Weise; das kienische Arrangement, auch der schwierige Brand der Synagoge, waren sehr gut und effectvoll. Die Aufführung dieses werthvollen Schauspiel fand so außerordentlichen Beifall, daß, glauben wir, eine baldige Wiederholung desselben eben so sehr im Interesse des Publikums, wie der Regie liegen würde.

t. Gestern um 4 1/2 Uhr konnten die Gasconumenten noch nicht Licht machen, weil jeder Druck fehlte; eine bessere Ordnung bei diesem Institute wäre wohl endlich an der Zeit.

Standesamtliche Nachrichten vom 18. Januar.

Aufgeboren: Maschinist Wilhelm Kapier-Geiblaufen mit Nächstertochter Justine Prokulat-Vurgsbors. Civil-Supernumerar Rudolf Thiel-Memel mit Grundbesitzer Tochter Maria Ahlgrimm-Parwischen. Verwitwt. Arbeiter Carl Aug. Bütcher-V. Witte mit Arbeiterin und. Maria Paeg-V. Witte-pr.-Memel. Gestorben: Friedrich Albert Herrmann Sohn des Arbeiters Martin Kanowl 1 1/2 Jahre alt. Fleischermeister Friedrich August Blum 64 Jahre alt.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten. Table with columns: Schiffsname, Capitän, Von, Mit, Adressat an.

Amalina — Möller, 11. 1 ab von Bordeaux nach Memel. Bomena — Siebolds — 2 Loretreijs, 14. 1 Villau, Acconis — Berding — 2 Rembort, 14. 1 Wiffingen. Wilhelmine — Mooring, 7. 1 ab von Livorno nach Terranova.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 16. Januar. (Producten-Bericht.) Weizen loco flau, hochwunter per 1000 Kil. 130pfd. 174 Mt. (7.40) bez., 128pfd. 176 1/2 Mt. (7.50) bez., 133pfd. 178 1/2 Mt. (7.60) bez., 132 3/3pfd 181 Mt. (7.69) bez., 133 3/4pfd. 181 1/2 Mt. (7.70) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 133 3/4pfd. 171 1/2 Mt. (7.30) bez.; russischer 120/21pfd. 167 Mt. (7.10) bez., 126pfd 171 1/2 Mt. (7.30) bez.; rother loco per 1000 Kil. 131pfd. 171 1/2 Mt. (7.30) bez.; Roggen unversäuert, loco inländischer per 1000 Kil. 122pfd. 135 Mt. (5.40) bez., 123 2/4pfd. 137 1/2 Mt. (5.50) bez., 125 2/6pfd. 137 1/2 Mt. (5.50) bez., 138 3/4 Mt. (5.55) bez., 126 2/7pfd. 139 1/4 Mt. (5.57) bez.; russischer flau, loco per 1000 Kil. 118pfd. 131 1/2 Mt. (5.26) bez.; pro Januar 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd.; pro Frühjahr 140 Mt. Br., 138 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 140 Mt. Br., 138 Mt. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 151 1/2 Mt. (5.30) bez., 157 Mt. (5.50) bez.; kleine

loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 152 Mt. (3.80) bez., 154 Mt. (3.85) bez., 160 Mt. (4.00) bez., 164 Mt. (4.10) bez.; russischer loco per 1000 Kil. 149 Mt. (3.73) bez.; pro Januar — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 162 Mt. Br., 158 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. bez., — Mt. Gd. — Erbsen flau, loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Bohnen loco per 10 0 Kil. — Widen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Weizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittlere loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Rüböl loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Butter loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Buchweizen-grüne loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Ackerfaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothem loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leintuchen loco per 50 Kil.

Spiritus - Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Falles und in Fassen von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß; Termine nicht gehandelt.

Nb. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 50pfd. — Roggen pro 50pfd. — Gerste, Weizen und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Erbsen, Bohnen, Widen pro 50pfd. — Rüböl und Butter loco pro 72pfd. — An und für nicht amtlich notirt.

Spiritus - Bericht (nicht amtlich) vom 16. Januar.

Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco etwas feher, Termine still, loco 57 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., 55 1/4 Mt. bez.; pro Januar 56 1/2 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., 55 1/4 Mt. bez.; pro Januar-März 57 1/2 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 60 Mt. Br., 59 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai - Juni 61 Mt. Br., 60 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 62 1/2 Mt. Br., 61 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 63 1/2 Mt. Br., 62 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 64 1/2 Mt. Br., 63 1/2 Mt. Gd., 64 Mt. bez.; pro September 65 1/2 Mt. Br., 64 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Januar. Das Coursniveau zeigte heute bei Eröffnung wiederum überwiegend Herabsetzungen; auf Dortmund Union wirkte die Nachricht über den Austritt des Hauptmann Henning aus der Direction und die Erwartung weiterer ungünstiger Berichte seitens der Bilanz-Commission verstimmend. Rumänien litt unter den Schwierigkeiten, auf welche die Ausgabe der hypothekarischen Anleihe als Priorität stößt und Eisenbahnen konnten sich immer noch nicht wieder erholen. Um die Mitte der Börzenzeit stellte sich im Anschluß an gute Wiener Meldungen eine bessere Stimmung ein, an welcher besonders Laurahütte und Credit-Actien Theil nahmen. Doch zeigte der Schluß wiederum eine wesentliche Abschwächung. Wir notiren: Franzosen 542 bis 543, Lombarden 229,50 - 231,50, Credit-Actien 416,50 - 18,50 bis 18, Dester. Papierrente 64,35, Türken 43,35, Consols 105,75, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 164 1/4 - 5 1/2 bis 165 gehandelt, Dortmund Union ermattete zu 28 1/4 - 29,50 bis 29, Laurahütte war zu 125,50 - 25 - 125,90 begehrt. Eisenbahnen blieben matt, namentlich Rheinische und Köln-Mindener, Rumänen und Galizier. Banken behaupteten sich, Meiningen, Südbank und Spielbanken waren belebt. Bergwerke konnten sich theilweise erholen, namentlich Courf, König Wilhelm und Centrum. Industriewerke blieben sehr still, einigermaßen belebt sollten Königsstadt, Reichsbank und Deutsche Eisenbahngesellschaft sein. Fonds und Prioritäten zeigten wenig Veränderung, Oberschlesische und Elbetal, Desterreichische Renten und Amerikaner beliebt. Geld flüssig, Privat-Discont 3 1/4 - 6% bez.

Getreide- und Producten-Börse.

Die mildere Witterung blieb auf die Bewegungen des Getreidegeschäfts ohne Einfluß. Die westlichen Märkte zeigten ermattende Tendenz, welcher sich auch unser Platz anschloß. Besonders trugen zu diesen Rückgängen der Preise starke Verkäufe in Weizen für Englische Rechnung und die Erwartung großer Ankünfte Roggensch aus Rußland bei. Die Vorräthe an Getreide können dagegen durchaus nicht für bedenklich groß gelten. Weizen sank auf Frühjahr von 190 1/4 auf 183 1/2 Mt. und blieb auch Waare angeboten. Roggen litt unter der stauen Haltung des zurst erwählten Artitels, bißte jedoch zu 153 1/2 Mt., per Januar nur 2 1/2 Mt. ein. Hafer behauptete sich zu 172 Mt. per Frühjahr besser. Gerste blieb vollständig vernachlässigt, während Erbsen sehr guter Frage für den Bedarf begehrt. Spiritus litt unter der sehr großen in diesem Artikel herrschenden Geschäftstillheit. Waare sank von 54,6 auf 54,2 Mt. Auch hat noch immer keine größere Lagerung stattgefunden. Der Metallmarkt hat sich auf Grund der zunehmenden Flüssigkeit des Geldstands befestigt, wenn auch die Umläge noch keine große Regsamkeit wieder gewonnen haben. Kupfer war fest, Kohlen und Roats fest.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate. N.-M. 173

London, 1 Ltr. 3 Monate. = 20,28

London, 1 Ltr. 8 Tage. = 20,45

Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate. = 80,05

Paris 100 Frcs. 10 Tage. = 81,40

Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen. = 281,50

do. 100 S.-R. 3 Monate. = 279,00

Ruß. Noten. = 283,00

Ruß. Prämien-Anleihe von 1864. = 172,50

do. do. von 1866. = 173,25

4% Döpreuß. Pfandbriefe. = 95,80

Roggen loco. = 153

Hafer loco. = 174

Spiritus loco. = 54,25

Telegraphischer Witterungsbericht vom 18. Januar Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Table with columns: Ort, Barom., Temp., Wind, Augent. Himmelsanicht.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Sonnabend, den 16. d. M., Abends 7 1/4 Uhr, wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut.

Memel, den 18. Januar 1875. Bütchermstr. S. Stuhler und Frau,

Als Verlobte empfehlen sich: Heinrich Witteit, Caroline Krause. Memel, den 19. Januar 1875.

Todes-Anzeige. Sonntag, den 17. Januar, Abends 8 3/4 Uhr, verschied sanft nach langem schweren Leiden mein unvergeßlicher Mann, unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Fleischermeister

Friedrich Blum in seinem 65. Lebensjahre. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen tiefbetrübt an die Hinterbliebenen. Memel, den 18. Januar 1875.

6. Sterbefall pro 1875. Ad Abthl. A. No. 106 ist am 15. Januar die Malerfrau Enwick gestorben.

Schüler-Ball Sonnabend, den 23. Januar 1875. Bilette sind in Empfang zu nehmen bei Gustav Pasedag.

Generalversammlung der Reissener Neptun: Donnerstag, 21. Jan., Abends 8 Uhr, im Vereinslofale. Zum Vortrage kommt 1. der Bericht über die Vereinsverhältnisse, 2. Kassenrevision, 3. Vorkstherwahl. Memel, den 18. Januar 1875. Der Vorstand.

Königswäldchen.
 Heute Dienstag, den 18. Januar:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Luade.

Nautischer Verein.
 Dienstag, 19. Januar c., Abends 8 Uhr,
Versammlung
 im Lokale der Ressource Neptun.
 Tagesordnung: a) Bemannung der
 Seeschiffe; b) Antrag Kiel: Abänderung der
 Vorschriften über den Nachweis der Befähigung
 als Seeschiffer und Steueremann.
 Der Vorstand.

Theater-Anzeige.
 Mittwoch, den 20. Januar. Auf viel-
 fachen Wunsch: „Ein Schritt vom Wege.“
 Lustspiel in 5 Akten von Ernst Wichert, (Stadt-
 gerichtsrath in Königsberg).
 Freitag, den 22. Januar. Benefiz für
 Herrn Ottomar Dieh: „Die Räuber.“ Schau-
 spiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
 In kurzer Zeit wird die neue Ferie: „Die
 Galoschen des Glückes“ in Scene gehen. Nach
 Wils des Dekorationsmalers Herrn Witte in
 Elbing ist gestern die Decoration dazu, Ge-
 nienhain, bereits von Elbing abgegangen. Ich
 versehe nicht, das geehrte Publikum auf dies
 vortreffliche Stück aufmerksam zu machen.
H. Lincke.

Neue Bade-Anstalt.
 Donnerstag, 21. Januar, Abends
 6 Uhr, **General-Versammlung** im obern
 Lokale des Herrn Fischer, in der die Rech-
 nungslegung, der Verwaltungsbericht und die
 Wahl der Revisoren zum Vortrage kommen.
 Das Comitee.

Sanssouci.
 Donnerstag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr,
Wurst-Picknick,
 wozu ergebenst einlabet **Petrikat.**

Neue Bade-Anstalt.
 Die in früheren Jahren können die Mit-
 eigenthümer der Anstalt nur pro 1875 gül-
 tige Wannenbaddilette auf jeden Antheil von
 50 Thlr., jedoch nur 2 Duzend zum Preise
 von 2 Thlr. (6 R.-M.) pro Duzend bis
 31. Januar 1875 in der Anstalt erhalten,
 wo die Liste bis dahin ausliegen wird.
 Spätere Meldungen können nicht berück-
 sichtigt werden. Das Comitee.
 Durch wiederholte bedeutende Preissteige-
 rungen sind wir genöthigt
den Preis für Petroleum
von heute ab bis 5 Liter auf 3 Sgr.
4 Pf. pro Liter und bei Entnahme grö-
 ßerer Quantitäten auf 3 Sgr. pro Liter zu
 erhöhen.

Sämmtliche Petroleum-Verkäufer.
 Memel, den 19. Januar 1875

Cölnische Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft „Colonia.“
 Hiermit beehre ich mich, zur öffentlichen
 Kenntniss zu bringen, daß, nachdem der Super-
 intendent a. D. Zippel in Prüfungs die Ver-
 tretung der obigen Gesellschaft abgegeben,
Hrn. Präcentor M. Lehmann
 daselbst eine Agentur der „Colonia“ für
 Prüfungs und Umgegend übertragen worden ist.
 Danzig, den 14. Januar 1875.

G. Richter,
 Inspector und Haupt-Agent der „Colonia“
 für die Provinz Preußen.
 Bezugsnehmend auf obige Anzeige halte ich
 mich zur Vermittelung von Feuerversicherungen
 jeder Art unter liberalen Bedingungen und zu
 soliden Prämien bestens empfohlen.
 Prüfungs, den 17. Januar 1875.

M. Lehmann.
 Ein Fuhrwerksbesitzer, welcher geneigt wäre,
 mir täglich für zwei Vormittagsstunden sein
 Fuhrwerk (eins oder zweispännig) zur Ver-
 fügung zu stellen, möge sich zur näheren Rück-
 sprache gefälligst an mich wenden.
Dr. Rosenthal.

Einige Masken-Anzüge
 für Herren und Damen sind zu vermieten bei
E. Streichert.

Ein vollständiger **Tiroler Masken-**
Anzug für Herren ist billig zu vermieten
 breite Straße 29.
 Daselbst sind mehrere leere Holzlisten zu verk.

Der Ausverkauf
 wird **ununterbrochen fortgesetzt** und
 werden **sämmtliche Artikel um schleunigst** damit
 zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.
Herrmann Wittenberg,
 Marktstraße No. 9.
 Eine große Partie **Damen-Mäntel** und **Saquetts,**
 sowie noch einige **Knabenanzüge** ganz besonders billig.

H. 61. **Dr. Pattison's**
Gicht-Watte
 lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
 aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und
 Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,
 Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh
 In Packeten zu 1 Mark und halben zu
 60 Pf. bei
C. L. Cron in Memel.

Ficht. Kopfklotze,
Beddichholz, Dielenender in Faden, Brad-
dielen, Balkenklotze und eichene Klotze
 werden billig verkauft im früheren
Michaelsen'schen Wassergarten,
 Contre-Escarpe.

Billard- und Queues-Fabrik,
 Specialität,
 von **Wilh. Keller,**
 Berlin Prinzenstr. 41. Berlin,
 vertreten durch **Wilh. Bloess,** Königsberg i. Pr.
Löbenicht'sche Langgasse 42,
 empfiehlt sein großes Lager Französischer Billards neuester Facon und Construction zu
 soliden Preisen.
 Preis-Courant und Zeichnung gratis.

Die Einführung
der Reichswährung
 wird voraussichtlich das Erlassen
 der mannigfaltigsten Anzeigen im
 Gefolge haben, und empfiehlt sich
 daher zur Vermittelung derselben
 aufs angelegentlichste die
Annoucen-Expedition
 an alle Zeitungen d. In- u. Auslandes
 von **G. L. Daube & Co.**
 Centralbureau: Frankfurt a. M.
 Filialbureau in allen bedeutenden
 Städten
 Zeitungs-Cataloge gratis-freo.
 Auf Wunsch Kostenvoran-
 schläge.


Schiffs-Verkauf.
 Das im hiesigen Hafen liegende Schiff
 Energie, 347 Normallasten groß, nebst dem
 dazu gehörigen Inventarium, soll wegen Aus-
 einanderlegung der Theilhaber, **Montag,**
den 1. Februar c., Nachmittags 4 Uhr,
 in meinem Comptoir, wo auch die näheren
 Bedingungen einzusehen sind, meistbietend durch
 mich verkauft werden.
F. W. Ogilvie.

Freitag, den 22. d. Mts., Vorm.
 9 Uhr, sollen bei der Eigenthünerwitwe
Jakuszeit in Drüschon
 zwei Schafe
 meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich
 verkauft werden. **Tennigkeit, Vandreiter.**

Beste Schottische
Maschinenkohlen
 (zur Ofenheizung)
 offeriren billigst, mit und ohne Anfuhr.
Judel & Loll.

Für Seelente
 extra schwere blaugraue Moltons, 2 Ellen
 breit, schon für 20 Sgr. sowie blaue, weiße
 und couleurte Engl. Planelle empfehlen billigst
Gerlach & Kischke,
 vorm. Herrmann Jäger.

Sette Surren
 sind zu haben **Mühlenthorstraße 27.**

Wiesen-Verkauf.
 Mein bei **Karteln,** unmittelbar am Ru-
 rischen Haß gelegenes, mit Kanälen durch-
 zogenes und aus 186 Morgen Pr. Maß be-
 stehendes Erbfrei-Wiesen-Grundstück, genannt
Wiedgirs, welches durchweg aus zwei-
 schnittigem Heuhlag besteht und theilweise
 auch Pferdefutter liefert, bin ich Willens par-
 zellenweise durch Meistgebot, mit Vorbehalt
 des Zuschlags, zu verkaufen, wozu ich einen
 Termin zum

22 Februar d. J.,
 Morgens 11 Uhr,
 im Gasthause des Herrn **Lau** in Karteln an-
 beraumt habe.
 Die weiteren Bedingungen werden im
 Termin bekannt gemacht.
G. B. Kröhnert, Catrinigkeiten.

Grundstücks-Verkauf — Vertausch.
 Mein in Wittauten, 2 1/2 Meilen von Memel
 belegenes Grundstück, 27 Morgen groß, in
 gutem Kulturzustande und fast ganz unter Alee
 gebracht, beabsichtige ich zu verkaufen oder
 gegen ein anderes, in der Nähe der Stadt
 sich befindliches, ländliches Grundstück zu ver-
 tauschen. Hieran Reflectirende wollen sich di-
 rect an mich wenden. **Lippke,**
 Lehrer an der Vallastplatzschule
 in Memel.

Getreidesäcke.
 Zum schleunigen Verkauf lagern bei mir
 unter Abnahme größerer Quantitäten:
 3 Scheffel. Doppelgarnsäcke vorzügl. Qua-
 lität à 16 Sgr.,
 2 1/2 Scheffel. Doppelgarnsäcke vorzügl. Qua-
 lität à 13 1/2 Sgr.,
 3 Scheffel. (Pestiant) Transportsäcke à 10 Sgr.,
 3 Scheffel. gebrauchte Drillischläcke in gutem
 Zustande à 10 Sgr.
 Probebestellungen von zusammen 30 Stück
 werden als Muster zugesandt.
J. Wolfsohn,
 Berlin, Dranienburgerstraße 73.

Guten schweren Roggen,
 zu Schrot- wie Ventelmehl sich eignend,
 empfiehlt sehr billig Scheffel- und Lastweise
C. H. Engel.
 Bestellungen auf billiges trocknes
Ellern-Kloben-Holz
 nimmt entgegen **W. Lepschies,**
 Friedrichsmarkt No. 18 u. 19.

Pferdedecken
 in großer Auswahl empfehlen billigst
Gerlach & Kischke,
 vorm. Herrmann Jäger.
Zum Maskenball
 empfehle
Atlas & Sammete
 in den schönsten Lichtfarben zu bil-
 ligen Preisen.
J. Perlbach.

Hater,
 Scheffel- und Lastweise, empfiehlt
C. H. Engel.

Ein eleganter **Verdeck-Schlitten** so-
 fort verkäuflich. Zu erfragen in der Expedi-
 tion dieses Blattes.

600 Thlr.
 werden auf ein ländliches Grundstück gegen
 6 % zur ersten Stelle gesucht.
 Näheres bei Rechtsanwalt **Schlepps.**
2 große Bücher sind am Sonnabend
 verloren. Der Finder wolle dieselben große
 Sandstraße Nr. 6 bei Eggert baldigst abge-
 ben.
 Eine Stange **Rund-Eisen** ist in der
 Linden-Allee gefunden. Gegen Inzerktionskosten
 abzuholen **Vibauerstraße Nr. 27.**

Ein anständiges Mädchen, das in der
 Schneiderei sowie in allen anderen Hand-
 arbeiten geübt ist, bittet die geehrten Herrschaften
 um Beschäftigung. Zu erfr. **Vaakenstr. No.**
 Ein fremdes anständiges Mädchen wünscht
 einen Dienst von gleich oder vom 1. Februar.
 Zu erfragen **hohe Straße 3., 1 Treppe hoch.**

Buchhandlungs-Reisende
 (Colporteur)
 werden gegen **hohe Provision** engagirt und
 wollen sich schriftlich melden an die Verlags-
 buchhandlung von
Berlin. G. Döring,
 Zionskirchstraße 3.

Zum 1. Februar c. suche
1 Kutscher und
1 Hausmann.
O. H. Semmler.

Einem ordentlichen **Hausmann**
 sucht zum 1. Febr. **L. Schultz,** grüne Apotheke.

Ein **zuverl. tücht. Hausmann**
 findet eine gute Stelle **Börnsenstraße Nr. 9.**

2 tüchtige Waschfrauen
 werden sofort im **Garnison-Lazareth** g. braucht.
 Ein in der Küche erfahrenes Mädchen
 kann sich sofort **Marktstraße No. 6, 2 Treppen**
 hoch melden.

Ein ordentliches **Kindermädchen** wird
 gesucht
Fischerstraße No. 3, 2 Treppen.

Ein zuverlässiges **Dienstmädchen** findet
 zum 1. Febr. eine Stelle. Zu erfragen
Thomasstraße No. 6—7.

Eine **obere Wohnung in der Markt-**
straße, bestehend in 3 Zimmern nebst
Kabinet, Küche und Zubehör wird miethe-
 frei von April oder später wegen Ortsver-
 änderung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Vadenlocal Holzstr.
 No. 22 nebst zwei aneinander hängenden
 Zimmern und Kammern, Stallraum für mehrere
 Pferde, Heu- und Holzgelag, Hofraum und
 sonstigen Bequemlichkeiten wird vom 1. April
 d. J. miethefrei. Das Nähere bei Gastwirt
R. Abel, am alten Vallastplatz.

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst
 Zubehör ist zum 1. April zu vermieten.
L. Schultz,
 Fric rich-Wilhelmstraße No. 27.

Bekanntmachung.
 Der Schiffscapitän **Emil Robert Holtz-**
mann und **Marie Johanne Kiep-**
lehner im Beistand ihres Vaters, des Auf-
 seher **Friedrich Kiep** von hier haben durch
 den Vertrag vom 10. December d. J. die
 Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in
 ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und den
 Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-
 behaltens beigelegt.

Königl. Kreisgericht.
 Zweite Abtheilung.
 Memel, den 14. Januar 1875.

Bekanntmachung.
 Die Heberolle zur Communalsteuer pro
 1875 ist nunmehr angefertigt und vollzogen
 und kann in unserm Kassenlokale eingesehen
 werden.

Beschwerden über vermeintliche Prägra-
 vationen müssen binnen 3 Monaten von
 heutigem Tage an gerechnet bei dem unter
 zeichneten Magistrat unter vollständiger Be-
 weisführung der behaupteten Ueberbürdung
 schriftlich angebracht werden.
 Die Zahlung der veranlagten Steuer
 darf deshalb nicht verzögert, muß vielmehr
 mit Vorbehalt späterer Ausgleichung in der
 Fälligkeitstermin unweigerlich geleistet werden
 (§ 32 und 33 des Communalsteuer-Regulativs).
 Der Magistrat.

Druck u. Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Nüss** in Memel.
 Verlage.

Eröffnung des Landtages.

Berlin, 16. Januar. Die heute Vormittag 11 Uhr im Weißen Saal des Königl. Schlosses stattfindende Eröffnung des Preussischen Landtages war höchst formeller, ja sehr trockener Natur. Bald nach 11 Uhr erschien das königliche Staats-Ministerium, mit Ausnahme des Präsidenten des Staats-Ministerii Fürsten Bismarck, und nahm zur Linken des verhöllten Thrones Aufstellung der Anciennität nach (an der Spitze Vice-Präsident Camphausen) während die Mitglieder der beiden Häuser sich in einem Halbkreise vor dem Throne gruppierten. Demnächst verlas der Vice-Präsident, Finanz-Minister Camphausen die Eröffnungsrede, welche folgendermaßen lautet:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu erteilen geruht, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstem Namen zu eröffnen.

Um den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde zu entsprechen, mußte die Verlesung des Landtages erfolgen, bevor die Session des Deutschen Reichstages beendigt werden konnte. Die Gemeinsamkeit patriotischen Strebens, welche die beiden Parlamente verknüpft, wird die Schwierigkeiten des vorübergehenden gleichzeitigen Tagens überwinden helfen.

Die Lage der Finanzen ist ungeachtet des Druckes, welcher leider auf vielen Zweigen des Handels und der Industrie lastet, eine befriedigende.

Dem Haushalt des Staates kommt es jetzt zu Gute, daß in den letzten Jahren, inmitten einer ungewöhnlichen Fülle finanzieller Mittel, neben den reichen Verwendungen zur Förderung der ideellen und materiellen Interessen des Landes und neben den Maßregeln zur Erleichterung der Steuerleistungen der Bevölkerung, zugleich auf die Verwendung großer Summen zur Verminderung der Staatschuld Bedacht genommen worden ist, und vornehmlich, daß bei den Anschlägen der Staats-Einnahmen die Wahrscheinlichkeit eines Minderertrages einzelner Einnahmeweise im Voraus berücksichtigt worden ist. Die Voranschläge für das Jahr 1875 ergeben daher, wie wohl bei den Einnahmen an Steuern die Ausfälle hervortreten, welche durch die Steuer-Reformen und Erlasse verursacht werden, doch im Vergleich zu dem Vorjahre im Ganzen keinen Rückgang.

Da ferner das Jahr 1873 bei seinem Abschlusse einen erheblichen Ueberschuß geliefert hat, so lassen die zur Verfügung stehenden Mittel es zu, auch für das Jahr 1875, da wo sich ein Bedürfnis zur Steigerung des Staatsaufwandes gezeigt hat, den Anforderungen gerecht zu werden.

Aus dem Staatshaushalts-Etat, welcher Ihnen unverzüglich zugehen wird, werden sie erleben, daß zur Verbesserung des Einkommens der Geistlichen und der Elementarlehrer, zur Förderung von Kunst- und Wissenschaft, zur weiteren Entwicklung und Hebung des Unterrichts in allen Zweigen, zur Verbesserung und Erweiterung der Eisenbahnanlagen des Staates, der Häfen, der Land- und Wasserstraßen, zur Förderung von Ackerbau und Viehzucht bedeutende Verwendungen in Vorschlag gebracht worden sind.

Die weitere Durchführung der inneren Verwaltungs-Reform, die Vervollständigung der Einrichtungen kommunaler Selbstverwaltung wird Ihre Thätigkeit in dieser Session in umfassender Weise in Anspruch nehmen. Die Staatsregierung wird Ihnen die Entwürfe von Gesetzen vorlegen, durch welche der mit der Kreisordnung begonnene Bau, zunächst im Geltungsbereiche der letzteren zu einem einheitlichen Abschlusse geführt werden soll.

Mit dem Entwurfe der Provinzialordnung, welcher Ihnen erneut vorgelegt werden wird, und an welchen sich ein Entwurf wegen Bildung einer besonderen Provinz Berlin anschließt, steht die Vorlage über die Dotation der Provinzen in engem Zusammenhange, deren entgeltliche Erledigung im bringenden Interesse der Provinzen und des Staates liegt.

Die Einrichtungen der Verwaltungsjustiz, für welche im Gebiete der Kreisordnung in den Kreisaußschüssen und Bezirks-Verwaltungsgerichten der Grund gelegt ist, sollen durch einen Gesetzentwurf über die Verfassung der Verwaltungsgerichte und die Errichtung eines Ober-Verwaltungsgerichtes eine weitere Ausdehnung und den entsprechenden Abschluß finden.

Die volle Durchführung der Verwaltungs-Reorganisation in denjenigen Provinzen, in welchen dieselbe mit der Kreisordnung bereits erfolgreich begonnen ist, wird zugleich einen sichern Anhalt für die entsprechenden Reformen in den übrigen Theilen der Monarchie darbieten, wozu die gesetzgeberischen Vorarbeiten gleichfalls in vollem Gange sind.

In Beträchtigung Ihrer der Landeskultur zugewandten Fürsorge ist die Regierung Seiner Majestät des Königs mit der Revision der bestehenden Anstaltungs-Gesetzgebung, sowie mit der Regelung der Rechtsverhältnisse der ländlichen Arbeiten beschäftigt.

Ueber die Bildung von Waldgenossenschaften, über Schutz-Verordnungen und über die Unterdrückung der Viehpeuden, werden Ihnen die Entwürfe von Gesetzen vorgelegt werden, durch welche fühlbaren Bedürfnissen der Landeskultur abgeholfen werden soll.

Die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Verbesserung der dem öffentlichen Verkehr dienenden Landwege ist bereits seit langer Zeit allseitig anerkannt worden. Einer Regelung dieser Angelegenheit stand bisher der Mangel geeigneter Organe der Selbstverwaltung entgegen. Nachdem inzwischen dieser Mangel durch den Erlaß der Kreisordnung im Wesentlichen beseitigt ist, wird Ihnen der Entwurf seiner Wege-

Ordnung und eines Gesetzes, betreffend die Anlegung und Bauung von Straßen und Plätzen, vorgelegt werden.

Die Verwaltung des sogenannten Chaussee- und Wege-Bauwesens, die Fürsorge für Chaussee-Reparaturen und die Unterhaltung der Kreise und Gemeinden bei Wegebauten, wird im Zusammenhange mit der Ueberweisung von Dotationsfonds an die Provinzialverbände auf diese übertragen werden.

Als ein dringendes Bedürfnis hat es sich herausgestellt, auch den katholischen Kirchengemeinden Gelegenheit zu geben, ihre Interessen bei der Beforgung der kirchlichen Vermögensangelegenheiten durch gewählte Organe wahrzunehmen. Ein zu diesem Zwecke vorbereiteter Gesetzentwurf wird Ihnen baldigt zugehen.

Der in der vorigen Sitzungsperiode nicht erledigte Entwurf einer Vormundschafts-Ordnung wird Ihnen von Neuem zur Berathung vorgelegt werden.

Meine Herren! Die Aufgaben, zu deren Lösung die Regierung Seiner Majestät Ihre Mitwirkung erbittet, sind überwiegend von grundlegender Bedeutung für die gesammte Fortbildung unserer Gesetzgebung. Die Staatsregierung legt daher den größten Werth darauf, diese zunächst von ihr in Aussicht genommenen Reformen durch das vertrauensvolle Entgegenkommen der beiden Häuser des Landtages in der bevorstehenden Session zum Abschlusse zu bringen. Sie rechnet auf Ihre bewährte patriotische Hingebung.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich hiermit die Session des Landtages für eröffnet.

Nach Beendigung der Vorlesung, welcher die Versammlung lautlos zuhörte, brachte der Präsident des Herrenhauses, Graf zu Stolberg-Berningerode ein Hoch auf S. M. den König aus, in welches die Versammlung begeistert dreimal einstimmte.

Hiermit war die Feierlichkeit beendet; es folgten constituirende Sitzungen in beiden Häusern.

Die heutige erste Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses nahm kaum eine Zeit von 5 Minuten in Anspruch. Bald nach der Eröffnungsfeier im Weißen Saale des königlichen Schlosses versammelten sich die Mitglieder desselben sehr zahlreich im Sitzungssaale, sich gegenseitig aufs herzlichste begrüßend.

Um 12¹/₄ Uhr bestieg der seitherige Präsident v. Bennigsen den Präsidentenstuhl und eröffnete auf Grund des §. 1 der Geschäftsordnung die Sitzung indem er die Mitglieder des Hauses aufforderte wie bisher so auch diesmal die Geschäfte mit dem Anse zu beginnen: Se. Maj. der König Wilhelm von Preußen lebe hoch, hoch und abermals hoch! (Das Haus stimmte stehend dreimal begeistert in den Ruf ein.)

Der Präsident betrat sodann zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Frhr. v. d. Goltz, Dr. Lieber, Sachs und v. Sacken (Julienfelde) und machte sodann dem Hause Mittheilung, daß bis zur Eröffnung der Sitzung sich auf dem Bureau bereits 299 Mitglieder als in Berlin anwesend gemeldet hatten. Das Haus ist somit bereits beschlußfähig und braunt der Präsident deshalb die nächste Sitzung Besuchs Vornahme der Präsidenten- und Schriftführerwahl auf Montag Vormittags 10 Uhr an. — Schluß 12 Uhr 20 Min.

Nach der Eröffnung des Landtags schritt auch das Herrenhaus in seiner ersten Sitzung zur Wahl des Präsidiums. Zu Präsidenten wurden Graf Otto zu Stolberg, von Bernuth und Haffelbach gewählt, welche die Wahl dankend annahmen. Nach sodann erfolgter Wahl der Schriftführer schloß die Sitzung.

Deutscher Reichstag.

44. Plenarsitzung, Freitag, 15. Januar.

Präsident v. Fockenberg eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Dr. Leonhardt, Dr. v. Jäustle, Delbrück, Dr. Friedberg, Dr. v. Möller u. A.

Der Reichstag setzte heute die gestern abgebrochene Spezialdebatte über das Reichs-civilhegesetz bei dem dritten Abschnitt, der von den Erfordernissen der Eheschließung handelt, fort. Nach dem Entwurf ist die Ehemündigkeit und elterliche Einwilligung erforderlich und zwar soll die erstere beim männlichen Geschlecht mit dem vollendeten 18., beim weiblichen Geschlecht mit dem vollendeten 14. Lebensjahre eintreten. Die Abgg. von Schulte und von Seydewitz wollten diesen Termin bis zum 20. resp. 16. Lebensjahre hinausgeschoben wissen und eventuell Dispensation zulassen. Der Abg. Dr. Löwe trat aus sanitären Gründen diesem Verlangen bei, da die Rücksicht auf die Geschlechtsreife beider Theile eine solche Hinausschiebung erfordere. Auf die Gesundheit und Sittlichkeit der Bevölkerung seien die zu frühen Heirathen von dem verderblichsten Einfluß. Nachdem der Justizminister Dr. Leonhardt seine Zustimmung zu dem Antrag erklärt, die Abgg. Nickerl und Lingenz dagegen die Zweckmäßigkeit desselben bestritten und darauf hingewiesen, daß in Folge seiner die Ehen unter 20 Jahren zu Konkubinen begabirt werden würden, wurde der § 27 mit dem Amendement Schulte betreffend die Dispensation angenommen. Bezüglich der elterlichen Einwilligung bestimmt der Entwurf, daß dieselbe bei Söhnen bis zum 30., bei Töchtern bis zum 24. Lebensjahre erforderlich sein soll. Der Abg. von Seydewitz beantragte hierzu, daß nach dem Tode des Vaters die Mutter vollständig in dessen Rechte eintrete, während von Schulte und Dr. Marquardsen das konsenspflichtige Alter für beide Theile auf 25 Jahre festgesetzt wissen wollten. Im Laufe der Debatte über diese Anträge wies der Abg. Lasker auf den Unterschied zwischen Knaben und Mädchen bezüglich der Ehemündigkeit hin und wünschte die Konsenspflichtigkeit der letzteren nur bis zum Ein-

tritt der Großjährigkeit d. h. bis zum 21. Lebensjahre ausgedehnt zu sehen. Ein diesbezüglicher Antrag wurde indeß abgelehnt und die Konsenspflichtigkeit für Töchter auf das 24., für Söhne auf das 25. Lebensjahr festgesetzt. Wird die elterliche Einwilligung verweigert, so tritt die richterliche Ergänzung derselben ein. Der Abg. von Seydewitz wollte den Antrag auf dieselbe nur großjährigen Kindern einräumen, die Abgg. v. Bethmann-Hollweg, Lasker und Lucius sie gänzlich ausgeschlossen wissen, wenn der verlagende Theil überzeugende Gründe geltend machen kann, welche annehmen lassen, daß die Ehe eine unglückliche sein werde. An diesen Punkt knüpfte sich eine sehr weitläufige Diskussion, in deren Verlauf die verschiedensten principiellen Ansichten im Hause zu Tage traten. Schließlich wurde die Bestimmung dahin formulirt, daß im Falle der verweigerten elterlichen Einwilligung von dem großjährigen Kinde auf richterliche Ergänzung angetragen werden könne. Zu weiteren Erörterungen führte die Bestimmung über die Wiederverheirathung solcher Personen, die wegen Ehebruchs geschieden worden sind. Die Abgg. Mousfang und v. Schulte wollten die Dispensation für diesen Fall ausgeschlossen wissen, während der Unterstaatssekretär Dr. Friedberg hervorhob, daß die Preussische Regierung sich genöthigt gesehen habe, den Dispens zuzulassen, um größeren Unsitlichkeiten vorzubeugen. Dieser Standpunkt werde auch von den verbündeten Regierungen eingenommen. Der Baiarische Justizminister Dr. Jäustle constatirte, daß sich in Bayern die Praxis ebenso gestaltet habe wie in Preußen und daß man nur die Wahl habe zwischen dem ehelosen Zusammenleben von Ehebrechern und der Beseitigung des Aergernisses durch Anerkennung des Verhältnisses. Nach kurzer Debatte gelangte die Regierungsvorlage unverändert zur Annahme. Der Rest des Abschnittes wurde hierauf ebenfalls erledigt und die Verhandlung wegen Eröffnung des Preussischen Landtags auf morgen Nachmittag 2 Uhr vertagt.

45. Plenarsitzung, Sonnabend 16. Januar.

Präsident v. Fockenberg eröffnet die Sitzung um 2¹/₂ Uhr. Am Tische des Bundesraths Dr. Leonhardt, Delbrück, v. Fregdorf, Dr. Friedberg, Dr. v. Möller u. A.

Im Verlaufe der weiteren Spezialdebatte über das Reichs-civilhegesetz erledigte der Reichstag denjenigen Abschnitt des Entwurfs, der von der Form und Beurkundung der Eheschließung handelt. Der Baiarische Abgeordnete Dr. Westermayer benutzte die Gelegenheit um auszuführen, daß in Baiern ein Nothstand, welcher die Einführung der Civilehe rechtfertige, überhaupt nicht existire. Der Vater der Civilehe ist nach den Enthüllungen des Redners der Fürst der Welt, seine Mutter die Loge, die Idee des konfessionslosen Staates. Aber das Baiarische Volk werde auch mit diesem Produkt des Freimaurerthums fertig werden und der Regierung auf solchen Versuch der Entschristlichung bei den Wahlen die gebührende Antwort geben. Justizminister v. Jäustle antwortete auf den Vorwurf der „Entchristlichung“ mit dem attennmäßigen Nachweise, daß die zwischen Katholiken und Protestanten geschlossenen Ehen bei etwaigen Ehescheidungen in zahlreichen Fällen von der Kurie einfach als ungültig erklärt worden seien. Dies beweise allein schon die Nothwendigkeit der Civilehe. Die einzelnen Paragraphen des Abschnittes wurden danach ohne bemerkenswerthe Debatte genehmigt. Ueber die Ceremonie vor dem Standesbeamten bestimmt der Entwurf, daß die Verlobten zu erklären haben, die Ehe mit einander eingehen zu wollen, worauf der Standesbeamte sie kraft des Gesetzes für rechtmäßig verbundene Eheleute erklärt. Der Abg. Mousfang sowie der Abg. v. Seydewitz hatten hiegegen Anträge gestellt, welche eine solche Erklärung des Standesbeamten umgehen und den bürgerlichen Akt mit der Eintragung in das Heirathsregister für vollzogen angesehen wissen wollten. Beide Anträge wurden indeß nach längerer Debatte abgelehnt und die Regierungsvorlage, deren correcte Fassung namentlich vom Geh. Regierungsrath Stölzel vertreten wurde, unverändert angenommen. Dasselbe geschah bezüglich der übrigen Paragraphen des Abschnittes, worauf die Sitzung bis Montag Nachmittag vertagt wurde.

Eine Verbrecherin.

Novelle von Karl Wartenburg (Schluß.)

„Herr von Roller, Sie haben Ihrem Herzen hinreichend Luft gemacht, gönnen Sie mir nun auch ein paar Worte, die hoffentlich die letzten sein werden. Frau von Hardenau hat mir Alles, hören Sie wohl, Herr Baron Alles anvertraut. Sie werden mir als Professor des Rechts nun wohl auch ein Urtheil über alle diese Vorgänge zutragen, und wenn ich Ihnen sage, daß Ihre Drohungen gegen Frau von Hardenau sehr wichtige und eitle sind, so werden Sie wohl einsehen, daß ich Recht habe. Wie? Sie wollen behaupten, das Pulver, welches Sie Frau von Hardenau gegeben, sei Arsenik gewesen? Und Herr von Hardenau stirbt unter Symptomen, die rein apoplektischer Natur sind? — Und dazu gefeht auch, es wäre Arsenik gewesen — was hätten Sie damit gewonnen? Wäre die Befriedigung Ihrer Rache nicht zugleich eine Selbstvernichtung? Oder glauben Sie, daß Frau von Hardenau so edelmützig sein würde, nicht ihren Complicen zu nennen, der ihr das tödtliche Gift gegeben?“

„Und was würde das Resultat von allem diesem sein?“

„Im glücklichsten Falle würde Sie dasselbe Loos treffen, welches Sie der Frau von Hardenau zugebracht!“
Der Baron, der die Wucht dieser einfachen und doch so vollwichtigen Argumente fühlte, biß sich in stummer Wuth in die Lippen.

Er fühlte, wie ihm die Macht, die er bisher über die unglückliche junge Frau ausgeübt, entschlüpfte und da er wohl einsah, daß er nichts dagegen thun konnte, so richtete er seine Wuth gegen den Urheber, gegen den, der ihn seines Einflusses über Valerie beraubt, gegen Schilden.

„Ich erkenne die Vollständigkeit Ihrer juristischen Gründe an“, sprach er, indem er seinen Zorn und Haß unter dem Gewand giftigen Spottes zu verbergen suchte, „und verzichte darauf, Frau von Hardenau länger mit der Comödie, wie sie es, Herr Professor, zu nennen beliebten, zu ängstigen, indessen werden Sie, Herr Chevalier sans peur et sans reproche, dem „Comödianten“ wohl eine Zusammenkunft an einem einsamen Ort, wo man ungestört den letzten Akt der Comödie aufzuführen kann, nicht verweigern.“

Ueber Schildens Lippen glitt bei dieser Herausforderung ein verächtliches Lächeln. „Es ist eigentlich in den Kreisen, denen Sie angehören, mein Herr Baron,“ entgegnete er, „nicht Sitte, sich mit einem Manne zu schlagen, der sich eines Vergehens schuldig gemacht hat, wie das ist, welches Sie draußen am Rhein begangen, wo Sie das Mädchen, welches Sie verführten, berebete die Chatouille ihres Vaters zu bestehen — indessen, ich will in diesem Falle eine Ausnahme machen. Bestimmen Sie Ort und Zeit — ich stehe stets zu Diensten. Und nun eine gute Nacht, mein Herr.“

Er verbeugte sich vor dem Baron, der vor Zorn bebend keines Wortes mächtig war, und endlich mit den Worten „Sie werden morgen von mir hören,“ zum Zimmer hinaus stürzte.

Indessen der Morgen und der übrige Theil des Vormittags verging, ohne daß Schilden irgend eine Nachricht von dem Baron erhielt, und nachdem er bis Mittag vergebens gewartet, ging er nach dem „großen Blumenberg“, um Valerie das Resultat seiner Unterredung mit dem Herrn von Koller mitzutheilen.

Aber welche Bestürzung ergriff ihn, als er in Valeries Zimmereintretend, diese krank im Bette liegend und lebhaft phantasierend fand! Das weinende Kammermädchen erzählte ihm, daß die Frau Baronin in der Nacht so heftig erkrankt, daß sie nach den Ärzten geschickt, und diese hätten erklärt, daß ein nervöses Fieber zu befürchten sei. Und diese Befürchtung wurde zur Wahrheit. Volle sechs Wochen kämpfte der finstere Genius des Todes an Valerie's Krankenlager mit dem liebsten freundlichen Engel des Lebens, der endlich den Sieg davon trug. Schilden war in dieser Zeit wenig von dem Bette der Geliebten gewichen und die Sorge für sie hatte ihn auch alles Uebrige vergessen lassen: den Baron, seine Herausforderung und das plötzliche, räthselhafte Verschwinden des Herrn von Koller, der seit jener Unterredung in später Abendstunde keinerlei Lebenszeichen von sich gegeben.

Was dieses Verschwinden anlangt, so hatte dies allerdings seinen sehr triftigen Grund.

Koller, dessen Existenz eine sehr abenteuerliche war, hatte, um den Aufwand, den ihm dieselbe verursachte, zu bestreiten, zuweilen zu einem Mittel seine Zuflucht genommen, welches die Franzosen zwar sehr euphemistisch corrigé la fortune nennen, das aber vor den Augen Deutscher Polizeibehörden in einem weniger günstigen Lichte erscheint und den, der sich seiner bedient, mit dem Strafgesetzbuch in unangenehme Berührung zu bringen pflegt. So war ihm denn auch bei seiner Nachhausekunft an jenem Abend von seinem vertrauten Diener mitgetheilt worden, daß in seiner Abwesenheit ein Polizeibeamter nach ihm gefragt, und der Baron, dem dieses theilnehmende Interesse der Sicherheitsbehörde durchaus nicht zu behagen schien, hatte es für rätzlich gefunden noch in dieser Nacht mit einem Nachtzug von Leipzig abzureisen.

Es war drei Monate nach den im Vorstehenden geschilderten Ereignissen.

Valerie, die von ihrer Krankheit genesen, aber noch sehr matt und schwach war, saß an einem Fenster im Hotel „zum großen Blumenberg“, wo sie noch immer wohnte, und sah dem Spiel der Schneeflocken zu, welche der Februarwind draußen wirbelnd durch einander jagte. Eine feine Blässe lag noch auf den lieblichen Zügen der jungen Frau, allein jener Ausdruck innerer Angst und Weim, der zuweilen früher die Klarheit ihrer Stirn trübte, war verschwunden und hatte einem Zuge duldender Resignation Platz gemacht. Mit einem Mal färbten sich die blaffen Wangen der jungen Frau mit einem leichten Roth und ein Strahl der Freude blickte in ihren Augen. Sie hatte Werner erblickt, der mit eiligen, stürmischen Schritten über den Platz auf das Hotel zuellte. Auch er hatte sie erkannt und auch aus seinem Auge brach ein Strahl hoher, süßer Freude und zugleich zeigte er ihr einen Brief, den er in seiner Hand hielt.

Das Herz der jungen Frau klopfte in ängstlicher harrender Erwartung und bang, und doch wieder von unbestimmter Hoffnung aufgeregt, presste sie ihr Hände gegen die Brust.

In demselben Augenblick trat der Professor ins Zimmer, und indem er auf die junge Frau zuellte und sie an sein Herz drückte, rief er in jauchzendem, fast jubelndem Tone: „Gerettet! Gerettet! Valerie — gerettet von innerer Qual und Weim — lies, lies.“ Und er reichte ihr den Brief, der aus Paris datirt war und

die Handschrift des Barons wenn auch in ungewissen und undeutlichen Zügen zeigte.

Er war an den Professor gerichtet und lautete vollständig:

„Mein Herr!
„Auf den Tod darnieder liegend und aufgegeben von den Ärzten, drängt es mich, noch einer Bürde ledig zu werden, die mir schwer auf dem Herzen liegt.“

„Im Angesicht des Grabes, dem ich entgegengehe, schwindet Haß und Wuth, und die Sehnsucht nach der Verzeihung Derer, die wir kränken, tritt an ihre Stelle.“

Wenn ich auch nicht hoffen darf, daß Frau von Hardenau mir all' das Böse, was ich ihr im Leben zugefügt, vergeben wird, so will ich doch wenigstens, so viel ich noch vermag, sie von einer Qual befreien, die ihr Leben vergiftet und aufreibt.

„Ich täuschte Frau von Hardenau, als ich ihr sagte, jenes Pulver, welches ich ihr gab, sei Arsen gewesen. In Wahrheit war es ein unschädliches Opium, und nur der Zufall, der Hardenau in derselben Nacht sterben ließ, und den ich als einen Wink des Schicksals betrachtete, ließ mich auf jenen Gedanken kommen, ihr zu sagen, jenes Pulver sei Arsenik gewesen.“

Hardenau litt an einer Hypertrophie des Herzens, die ihn nach dem Ausspruch der Ärzte plötzlichen Tod bringen würde, sobald er sich ungewöhnlich aufregte. Hardenau wußte dies, aber seine Leidenschaft war stärker als die ruhige Besonnenheit. Die Exaltation, in die er durch die Leidenschaft versetzt wurde, die ihm seine Frau einflößte, jene fortwährende Unruhe und innere Aufregung, die ihn verzehrte, beschleunigte und führte seinen Tod herbei. Frau von Hardenau kann versichert sein, daß dies die lauterste, reinste Wahrheit und wenn sie meinen Worten nicht Glauben schenken will, so möge sie sich an Hardenau's früheren Hausarzt, den Doktor de Myllens in Amsterdam, wenden, welcher ihr eine Bestätigung meiner Aussage geben wird.

„Daß Hardenau in derselben Nacht starb, in welcher er jenes Opiumpulver genommen, war einer jener seltsamen Zufälle, die im Menschenleben sich ereignen und dadurch oft so merkwürdige Verwicklungen erzeugen.“

„Wie ich diesen Zufall benutzte, wissen Sie, Herr Professor, und Frau von Hardenau nur zu gut.“

„Doch ich fühle meine Kraft schwinden. . die Hand vermag nicht mehr die Feder zu führen.“

„Nur noch eine Bitte! bitten Sie Valerie in meinem Namen um Verzeihung für Alles, was ich ihr Böses zugefügt.“

„Paris, den 18. Febr. Julius v. Sterned, genannt v. Koller.“

Die junge Frau ließ den Brief sinken und ein Strahl unaussprechlichen Dankgefühl und unendlicher Freude glänzte in ihrem Auge. Sie sank an des Freundes Brust, der ihr die keusche Stirn küßte, und indem er seine Arme um sie schlang, ausrief:

„Und nun, Valerie, nachdem auch dieser letzte Schatten, der Dein Leben noch verbüßerte, gewichen, nachdem ich Dich mir und unserm Glück und unserer Zukunft gerettet, werde mein Weib, mein theures Weib.“

Vermischtes.

* * Zu der schrecklichen Strafe von zweitausend Stockschlägen wurden außer der Deportirung nach Sibirien drei Eskiminge in einem russischen Gefängnisse verurtheilt, daß sie einem vierten Mitinsassen ihrer Zelle, der beim Kartenspiel Ermangelang eines anderen Einlages sein Leben auf die Karte setzte, in der That ermordet haben. Die Bösewichte recurirten gegen die Stockschläge, die als „liberale Neuerung“ an Stelle der früheren fürchterlichen Knutenhiebe in den letzten Jahren in Rußland eingeführt worden sind, und verlangten nach der althergebrachten Weise geschlagen zu werden. Der Staatsanwalt hatte nichts dagegen einzuwenden, und die Bewilligung ist denn auch herabgelangt, die zweitausend Stockschläge in hundert Knutenhiebe nach alter Währung umzutauschen. Diese sollen nun den Schuldigen sofort verabreicht werden, sobald ein Henker gefunden sein wird, der noch im heiligen Rußland die Knute regelrecht zu führen weiß.

Provinzielles.

In einer Petersburger Correspondenz des „R. Tagebl.“ heißt es, daß der Bau neuer 77 Werst zur Bereinigung der Eibauer Bahn mit der Preuß. Grenze proponirt sei, was der Hauptgesellschaft die Möglichkeit gewähren würde, le trop plein ihres Waarenverkehrs über Dinaburg und Schaulen nach Litsit zu dirigiren. Es würde aber solchenfalls mehr der Billigkeit entsprechen, den Bau jener 77 Bahnwerst der Eibauer Eisenbahn-Gesellschaft zu überlassen, welche letztere nicht etwa deshalb, weil sie den Betrieb ihrer Bahn schlecht führt, sondern nur aus dem Grunde vorkommt, daß auf ihrer Bahn nichts zum Transport gelangt. Der Eibauische Hafen ist noch immer den größeren Schiffen unzugänglich, er kann daher in solchem Zustande weder als Ex- noch als Importhafen eine Bedeutung erlangen. Wenn aber der Eibauer Eisenbahngesellschaft der Bau jener 77 Werst nach Litsit zu überlassen werden würde, so bekäme die Eibauer Bahn größere Transportmengen und würde, indem sie mit Litsit einen regen Verkehr unterhält, nach und nach auch den Eibauischen Hafen in einen solchen Zustand versetzen, daß derselbe von größeren Schiffen mit namhaften Ladungen frequentirt werden würde.

Königsberg. Die Schlacht von Gravelotte war das Thema, über welches am Donnerstag Abend der Chef des Generalstabes, Oberst v. Berdy vor einem außer-

ordentlich zahlreichen Publikum einen überaus fesselnden Vortrag hielt. Bekanntlich, so berichtet die „Dtp. Ztg.“, gehörte der Vortragende damals dem großen Generalstabe an und befand sich in der Umgebung des Königs, er erzählte also als Fachmann aus eigener Wissenschaft und Anschauung. Zur Einleitung sprach der Redner den Wunsch aus, daß in den Schulen nicht nur die Griechischen und Römischen, sondern auch die vaterländischen Helden als leuchtende Beispiele aufgestellt werden möchten, und dann zunächst über die vielen Zufälligkeiten, welche Veranlassung geben können, von den vorher einwirkenden Feldzugsplänen abzuweichen, und geht dann auf die Entstehungsgeschichte des Krieges von 1870/71 über. Man konnte sich die zu dreißig werdende Annäherung der Franzosen, die Geschichte Europa's lenken zu wollen, nicht länger gefallen lassen. Der Deutsch-Französische Krieg lag seit 1866 in der Luft. „Rohan pour Sadowa“ hörte man aus jedes Franzmanns Munde, es war die Parole, welche durch die Spalten aller Französischen Journale ging. Redner überblickt nun in Eile die Vorgänge vor der Schlacht bei den Dörfern Gravelotte und setzt die Gründe auseinander, aus denen dieselbe nicht schon am 17., sondern erst am 18. August angenommen werden konnte. Marschall Bazaine hatte sich die früher erfolgten heftigen Angriffe, welche unsere Truppen fortwährend gegen ihn ausführten nur durch die nicht zutreffende Vorstellung erklären können, daß hinter unseren Angriffskolonnen noch bedeutende Streitkräfte ständen. Diese Befürchtung hielt ihn davon zurück, seine numerisch bedeutende Uebermacht gegen uns geltend zu machen. Das Bild, welches Redner von der Schlacht bei Gravelotte selbst entwirft, ist ein höchst lebendiges, fesselndes und selbst durch einzelne fantastische Züge interessantes. Der so grimme Kriegsgott hat ja häufig auch seine heiteren Launen. Unsere Truppen vom 7. und 8. Armeekorps griffen die selbst einem Mollke unheimlich erscheinenden Stellungen der Franzosen mit einem Löwenmuth ohne Gleichen an. Um 8 Uhr Abends schickten das 2. Korps auf dem Schauplatz, den es nach achtzehnstündigem anstrengenden Marche erreichte. Obgleich diese braven Truppen seit 2 Uhr Morgens auf den Weinen waren, griffen sie doch sofort, ohne sich die geringste Rast zu gönnen, den Feind mit der vollen Energie frischer Truppen an und der Sieg ward endlich unser. Er ward theuer erkauft, hatte uns 20,166 Mann und 976 Officiere, darunter 7 der höchsten, gekostet. Die Artillerie hatte ihre gesammte Bepannung und auch noch einen großen Theil der Reservepferde verloren. Von Weizenburg und Wörth bis Metz hatte der Feldzug 60,000 Menschenleben von den Deutschen gefordert. Damit war aber die Zahl der Opfer noch nicht geschlossen, es kamen noch die bei Roiffenille und später Gefallenen hinzu. Es war ein gebotener Akt der Pietät, denselben in den neuen Reichslanden Denkmäler zu errichten, den lebenden Geschlechtern zur dankbaren Erinnerung, den kommenden zur Nachahmung. Jeder, der die ehemalige Deutsch-Französische Grenze übertritt, wird nicht umhin können, dorer zu gedenken, welche diesen Boden mit ihrem Herzblute dem Vaterlande erworben haben.

Königsberg. In einem hier mehrere Male über die Bühne gegangenen Stücke gefiel es, wie die „Pr.-L. Ztg.“ erzählt, dem Schauspieler Pawel bei der Darstellung eines vorkommenden Zeitungs-Reporters, den hiesigen Redactoren Sp. aus's Gremesele zu kopiren. Wie natürlich, wurde neben Zischen und Pfeifen auch vielfach „Bravo,“ und am Schlusse des Stückes sogar Herr Pawel hervorgerufen. Im Allgemeinen hatte diese Ungehörlichkeit jeden Anständigen wohl verdrossen, und nahm Herr Sp. darum auch Gelegenheit, sich dieserhalb bei der Direction zu beschweren, jedoch ohne Erfolg: Herr Pawel kopirte seinen Reporter weiter. Jetzt indeß hat Ersterer eine Citation vor den Kriminal-Kommissarius Hirsch erhalten, und ist ihm eröffnet, daß er im Wiederholungsfall zur Strafe gezogen werden wird. So unrecht wie der Eine, so unrecht hat auch der Andere gehandelt, denn es muß einem Kriminal-Kommissarius unter allen Umständen das Recht abgeprochen werden, Jemand amtlich zu citiren, um ihm Verwarnungen zu ertheilen; eine deskalrige schriftliche Benachrichtigung des Polizeivorstandes, also des Polizeipräsidentiums, wäre schon etwas Anderes gewesen. — Seit gestern sind die hiesigen Fleischer mit einem Male mit den Preisen abgesehlagen und verkauft das Pfund durchschnittlich um 1 bis 1½ Sgr. billiger. Warum gehts nun? —

— Heute brachte der Gensdarm Pancritius aus Cranz einen 26jährigen Holzschläger hier gefangen ein, der zu der Bekanntschaft jener Leute gehört, die schon seit Jahren sich im Sarkauer Wald ein Nist in der Erde geschaffen haben, welches das Volk allgemein „Lauseburg“ nennt. Der Inhaftirte hat am Sonntag Abend im dortigen Wabe eine Gastwirthsrau, welche sich auf dem Wege von Cranz nach Rossitten befand, überfallen und ihr mehrere Gegenstände, welche sie auf ihrem Schlitzen hatte, gewaltsam geraubt. Die Frau schwebte schon in Gefahr, durch die Fahrleine, welche ihr der Räuber um den Hals geschnürt hatte, erwürgt zu werden, als ihr rüthlicher, welcher sich vom Schlitten fortbegeben, noch zur rechten Zeit hinzukam und den Räuber flüchten machte. (R. S. 3.)

Carthaus. Vor einigen Tagen ereignete sich bei dem hiesigen Standesamte ein recht interessanter Fall. Ein heirathslustiger Jüngling erwichen mit seiner Auserwählten und meldete das Aufgebot an, was acceptirt wurde. Am folgenden Tage war der Standesbeamte nicht wenig erstaunt, denselben Heiraths-Candidaten, aber mit einer zweiten Dame erscheinen zu sehen. Auf seine Frage erwiderte derselbe etwas verlegen, er habe sich gestern geirrt und sei inzwischen zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese zweite Geliebte die richtige sei, auch einen moralischeren Lebenswandel geführt habe. Er bat den Herren Standesbeamten, die Verlobte vom vorigen Tage zu löschen und die neue hinzuzurücken, was denn auch geschah. (D. 3.)